

Senna Mesimäki

DAS ENDE DES SCHWEIGENS

Eine literaturwissenschaftliche Figurenanalyse der
Protagonistin Greta in Stay away from Gretchen von
Susanne Abel

TIIVISTELMÄ

Senna Mesimäki: Vaikenemisen loppu – kirjallisuustieteellinen henkilöahmoanalyysi
päähenkilö Gretasta Susanne Abelin romaanissa *Stay away from Gretchen*

Kandidaatintutkimus

Tampereen yliopisto

Hum. kand., saksan kieli

Huhtikuu 2026

Kandidaatintutkielmassani tarkastellaan Susanne Abelin romaanin *Stay away from Gretchen – Eine unmögliche Liebe* päähenkilön Greta Monderathin, synt. Schönaich, kirjallista rakentumista. Tutkimuksen tavoitteena on analysoida, millä tavoin Gretahahmo kuvastaa toisen maailmansodan jälkeisen Saksan historiallisia, yhteiskunnallisia ja kulttuurisia ilmiöitä sekä miten yksilölliset kokemukset, kuten trauma, häpeä, vaikeneminen ja muistaminen, rakentuvat osaksi hänen henkilöahmoaan.

Tutkimuskysymyksiin vastaamiseksi työ toteutettiin laadullisena kirjallisuustieteellisenä analyysinä. Aineistona käytettiin romaania, jota tarkasteltiin hermeneuttisen tekstintulkinnan avulla. Analyysissä hyödynnettiin erityisesti kertomusteoreettisia, intersektionaalisia sekä muistitutkimuksellisia lähestymistapoja.

Analyysin perusteella Greta rakentuu moniulotteiseksi hahmoksi, jossa yksilöllinen elämäntarina kietoutuu laajempiin yhteiskunnallisiin rakenteisiin. Hänen elämänsä eri vaiheet, lapsuus, nuoruus, aikuisuus ja vanhuus, heijastavat sodan, pakolaisuuden, rasismien ja sosiaalisen stigman vaikutuksia yksilöön. Erityisesti niin sanottujen ”Brown Babies” -ilmiön kautta romaani tuo esiin sodanjälkeisen Saksan rasisia rakenteita ja niiden seurauksia yksilön elämässä.

Tutkimus osoittaa, että Gretan hahmo toimii paitsi yksilöllisenä kertomuksena myös kollektiivisena representaationa sodanjälkeisen ajan saksalaisille naisille, joiden kokemukset jäivät pitkään vaietuiksi. Keskeisiä teemoja ovat muistaminen ja vaikeneminen sekä traumojen ylisukupolvinen siirtyminen. Lisäksi romaani havainnollistaa, miten henkilökohtaiset kokemukset kytkeytyvät osaksi kollektiivista muistia ja muistikulttuuria.

Avainsanat: Brown Babies, kollektiivinen muisti, traumojen ylisukupolvinen siirtyminen, intersektionaalisuus, sodanjälkeinen Saksa, dementia, rasismi, pakkoadoptio

Tämän julkaisun alkuperäisyys on tarkastettu Turnitin OriginalityCheck –ohjelmalla.

ABSTRACT

Senna Mesimäki: Das Ende des Schweigens

Eine literaturwissenschaftliche Figurenanalyse der Protagonistin Greta in *Stay away from Gretchen* von Susanne Abel

Bachelorarbeit

Universität Tampere

Studienprogramm Sprachen | Deutsch

April 2026

In meiner Bachelorarbeit wird die literarische Konstruktion der Hauptfigur Greta Monderath, geb. Schönaich, in dem Roman *Stay away from Gretchen – Eine unmögliche Liebe* von Susanne Abel untersucht. Ziel der Arbeit ist es zu analysieren, inwiefern die Figur Greta historische, gesellschaftliche und kulturelle Phänomene des Nachkriegsdeutschlands widerspiegelt und wie individuelle Erfahrungen wie Trauma, Scham, Schweigen und Erinnern zu Bestandteilen ihrer Figurenkonstitution werden.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde die Arbeit als qualitative literaturwissenschaftliche Figurenanalyse durchgeführt. Als Untersuchungsmaterial diente der Roman, der mithilfe einer hermeneutischen Figurenanalyse untersucht wurde. Dabei wurden insbesondere erzähltheoretische, intersektionale sowie erinnerungskulturelle Ansätze herangezogen.

Die Analyse zeigt, dass Greta als vielschichtige Figur konstruiert ist, in der sich individuelle Lebensgeschichte mit übergeordneten gesellschaftlichen Strukturen verknüpft. Die verschiedenen Lebensphasen, Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter und hohes Alter, spiegeln die Auswirkungen von Krieg, Flucht, Rassismus und sozialer Stigmatisierung auf das Individuum wider. Insbesondere durch das sogenannte „Brown Babies“-Phänomen macht der Roman die rassistischen Strukturen der Nachkriegszeit sowie deren Konsequenzen für das Leben der Betroffenen sichtbar.

Die Untersuchung verdeutlicht, dass Gretas Figur nicht nur als individuelle Erzählung, sondern auch als kollektive Repräsentation von vielen deutschen Frauen der Nachkriegszeit fungiert, deren Erfahrungen lange Zeit verschwiegen wurden. Zentrale Themen sind Erinnerung, Verdrängung und Schweigen sowie die transgenerationale Weitergabe von Traumata. Darüber hinaus zeigt der Roman, wie persönliche Erfahrungen in kollektive Erinnerung und Erinnerungskultur eingebettet sind.

Schlüsselwörter: Brown Babies, das kollektive Gedächtnis, Nachkriegsdeutschland, Intersektionalität, Demenz, Zwangsadoption, Rassismus, transgenerationale Traumata

Die Echtheit dieser Veröffentlichung wurde mit dem *Turnitin OriginalityCheck*-Programm überprüft.

TEKOÄLYN KÄYTTÖ OPINNÄYTTEESSÄ

Opinnäytteessäni on käytetty tekoälysovelluksia:

- Ei
- Kyllä

Ilmoitukseni mukaan olen käyttänyt opinnäytteessäni tutkielmaprosessin aikana seuraavia tekoälysovelluksia:

Tekoälysovellusten nimet ja versiot:
CoPilot 365

Käyttötarkoitus:

Lähteiden aakkosjärjestely, kysymyksiä kuin: Was war die Konferenz von Jalta?, Welche berühmten Wissenschaftler untersuchten transgenerationale Traumata?

Osiot, joissa tekoälyä on käytetty:

Quellenverzeichnis, historischer Hintergrund, Erinnerungskulturelle Perspektiven auf Trauma

Olen tietoinen siitä, että olen täysin vastuussa koko opinnäytteeni sisällöstä, mukaan lukien osat, joissa on hyödynnetty tekoälyä, ja hyväksyn vastuun mahdollisista eettisten ohjeiden rikkomuksista.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
2	HISTORISCHER UND GESELLSCHAFTLICHER HINTERGRUND	3
	2.1 Nachkriegsdeutschland und die Besatzungszonen	3
	2.2 Die „Brown Babies“ und ihre gesellschaftliche Wahrnehmung	4
	2.3 Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis	5
3	THEORETISCHER RAHMEN	7
	3.1 Methodischer Ansatz und Untersuchungsgegenstand	7
	3.2 Erzähltheoretische Grundlagen der Analyse	7
	3.3 Intersektionale Figurenanalyse und das Fuzzy-Culture-Konzept.....	8
	3.4 Erinnerungskulturelle Perspektiven auf Trauma und Narration.....	9
	3.5 Figurenkonstellation und erzählter Raum	10
4	DER ROMAN	12
	4.1 Stay away from Gretchen -Eine unmögliche Liebe.....	12
	4.2 Die Autorin	14
	4.3 Rezensionen.....	14
5	FIGURENANALYSE	16
	5.1 Greta Schönaich als Kind	16
	5.2 Greta Schönaich als Jugendliche	19
	5.3 Greta Schönaich als verliebte junge Frau	23
	5.4 Greta als Mutter	26
	5.5 Greta Monderath im hohen Alter.....	29
6	DAS ERGEBNIS DER FIGURENANALYSE.....	34
7	QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	37
	7.1 Primärliteratur.....	37
	7.2 Sekundärliteratur	37
8	ANHANG	39
	8.1 Diagramm der Kindheit	39
	8.2 Diagramm der Jugend.....	40
	8.3 Diagramm des Verliebtseins.....	41
	8.4 Diagramm der Mutterschaft.....	42
	8.5 Diagramm des hohen Alters	44

1 EINLEITUNG

Nachdem ich den Roman *Stay away from Gretchen -Eine unmögliche Liebe* von Susanne Abel gelesen hatte, war ich tief berührt. Besonders erschütterte mich, wie wenig ich über das Schicksal der sogenannten „Brown Babies“ wusste, obwohl ich über ein Jahrzehnt in Wiesbaden aufgewachsen bin, also mitten in der ehemaligen amerikanischen Besatzungszone. Dieses Leseerlebnis führte dazu, dass ich begann, mich intensiver mit diesem Thema auseinanderzusetzen, mich in diesem Bereich weiterzubilden, mein Verständnis darüber zu vertiefen und mein eigenes historisches Wissen kritisch zu hinterfragen.

Im Zuge weiterer Recherchen beschäftigte ich mich mit zahlreichen zeithistorischen Quellen zu den „Brown Babies“ sowie mit den Erfahrungen ihrer Mütter und Familien. Dabei wurde mir bewusst, dass dieses Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte lange Zeit von Scham, Rassismus und individuellem Trauma geprägt und weitgehend verdrängt wurde. Viele der betroffenen Frauen, die zur Abgabe ihrer Kinder gedrängt oder gezwungen wurden, sahen im Schweigen die einzige Möglichkeit, weiterleben zu können. Dieses Schweigen wirkte jedoch nicht nur individuell, sondern setzte sich als gesellschaftliches Tabu über Generationen hinweg fort.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Arbeit das Ziel, den Roman *Stay away from Gretchen -Eine unmögliche Liebe* literaturwissenschaftlich zu untersuchen und eine Figurenanalyse der Hauptfigur Greta vorzunehmen. Als Primärquelle dient der Roman selbst, der im Zentrum der Untersuchung steht. Die Analyse erfolgt im Rahmen einer hermeneutischen Textinterpretation und verbindet erzähltheoretische, intersektionale und erinnerungskulturelle Perspektiven. Die methodischen Zugänge und theoretischen Grundlagen sowie der heutige Forschungsstand werden im Methodenteil der Arbeit ausführlich erläutert.

Im Zentrum der Arbeit steht die Frage, wie Greta literarisch gestaltet ist und inwiefern ihre Figur die Folgen von Krieg, Schuld und gesellschaftlicher Verdrängung innerhalb der deutschen Nachkriegsgesellschaft widerspiegelt. Besonderes Interesse gilt dabei der Art und Weise, wie zentrale Themen wie Erinnerung, Schweigen, Scham und Trauma narrativ in der Figur verankert sind und welche inneren wie äußeren Konflikte daraus für Greta entstehen. Darüber hinaus wird untersucht, welche Rolle diese Faktoren für Gretas

persönliche Entwicklung spielen und wie ihre verdrängte Vergangenheit ihre Beziehung zu ihrem Sohn beeinflusst. Die Analyse fragt somit danach, wie individuelle Traumata nicht nur das Leben der unmittelbar Betroffenen prägen, sondern auch transgenerationale Auswirkungen entfalten und familiäre Beziehungen nachhaltig beeinflussen können.

Die Auseinandersetzung mit dem Roman gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Debatten an Relevanz. Er eröffnet nicht nur literarische Einblicke in ein lange verdrängtes Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte, sondern trägt zugleich zur Reflexion zentraler Fragen der Erinnerungskultur, des Rassismus und der kollektiven Verantwortung bei. Angesichts eines erneut erstarkenden Rechtsrucks in Deutschland und zunehmend polarisierter Debatten über Migration erhält diese Perspektive zusätzliche Aktualität und macht die kritische Beschäftigung mit dem Thema besonders dringlich.

Ein zusätzliches Ziel dieser Arbeit ist es, einen literaturwissenschaftlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit weiblichen Erinnerungserfahrungen in der deutschen Nachkriegsliteratur zu leisten. Lange Zeit blieben die Stimmen von Frauen und Kindern in historischen Erzählungen marginalisiert, da Geschichte vornehmlich als Abfolge großer politischer und militärischer Ereignisse verstanden wurde, während individuelle und alltägliche Erfahrungen weniger als historisch bedeutsam galten. Anhand der Figur Greta wird aufgezeigt, wie individuelle Traumata narrative Strukturen prägen und wie Literatur als Reflexionsraum für verdrängte historische Erfahrungen fungieren kann. Die Analyse soll verdeutlichen, inwiefern literarische Figuren dazu beitragen, gesellschaftliche Verdrängungsmechanismen sichtbar zu machen, transgenerationale Wirkungszusammenhänge zu reflektieren und dadurch das Schweigen zu brechen.

2 HISTORISCHER UND GESELLSCHAFTLICHER HINTERGRUND

Im folgenden Kapitel werden die historischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dargestellt sowie zentrale Begriffe erläutert, die als notwendiges Vorwissen für das Verständnis der vorliegenden Arbeit und der anschließenden Analyse dienen.

2.1 Nachkriegsdeutschland und die Besatzungszonen

Der Begriff Nachkriegsdeutschland bezeichnet die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation Deutschlands nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945. Mit der bedingungslosen Kapitulation endete nicht nur der Krieg, sondern auch die nationalsozialistische Herrschaft. Das Land befand sich in einer tiefen Krise, geprägt von Zerstörung, wirtschaftlichem Zusammenbruch, Versorgungsengpässen und politischer Orientierungslosigkeit (Rupp 2009, 48). Nach Kriegsende übernahmen die vier Siegermächte, die USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion, die Kontrolle und teilten Deutschland in vier Besatzungszonen. Diese Aufteilung wurde auf den Konferenzen von Jalta und Potsdam beschlossen und sollte eine gemeinsame Verwaltung ermöglichen (Rupp 2009, 17–37). Ziel der Besatzungspolitik war es, Deutschland neu zu ordnen und eine erneute Bedrohung zu verhindern. Zentrale Maßnahmen waren Entmilitarisierung, Entnazifizierung, Demokratisierung sowie der Wiederaufbau staatlicher Strukturen (Rupp 2009, 28). Die Stadt Heidelberg, in der viele Teile des Romans spielen, befindet sich in Baden-Württemberg und gehörte zur amerikanischen Besatzungszone. Die britische Besatzungszone erstreckte sich über den Nordwesten Deutschlands und umfasste unter anderem Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Zugleich gingen große Teile des ehemaligen deutschen Staatsgebiets im Osten verloren. Dazu gehörte auch Preußisch Eylau, das infolge des Krieges nicht mehr zu Deutschland gehörte und die Heimat der Protagonistin Greta war. Millionen Menschen wurden vertrieben und waren auf der Flucht (Rupp 2009, 25–45). Die Nachkriegszeit war daher von tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen geprägt. Sie stellte nicht nur eine Phase

politischer Neuordnung dar, sondern auch einen Erfahrungsraum, in dem Fragen von Schuld, Verantwortung und Neubeginn zentral waren (Rupp 2009, 60–65).

2.2 Die „Brown Babies“ und ihre gesellschaftliche Wahrnehmung

Der Begriff „Brown Babies“ bezeichnet Kinder, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland aus Beziehungen zwischen deutschen Frauen und afroamerikanischen Soldaten der US-Besatzung hervorgingen. Ihre Zahl wird auf 4.000 bis 5.000 geschätzt. In der damaligen Gesellschaft wurden sie jedoch kaum als Individuen wahrgenommen, sondern vielmehr als Problem, da sie aufgrund ihrer Hautfarbe nicht in das verbreitete Bild einer einheitlichen deutschen Nation passten. Ihre Existenz widersprach dem Ideal einer als homogen vorgestellten deutschen Nation und machte sichtbar, dass die Nachkriegsgesellschaft keineswegs „rein“ oder einheitlich war, sondern von Vielfalt und Widersprüchen geprägt wurde (Lemke Muniz de Faria 2003, 345).

Besonders in den 1950er Jahren galten Beziehungen zwischen deutschen Frauen und afroamerikanischen Soldaten als moralisch verwerflich. Die Frauen wurden stigmatisiert und unter starken gesellschaftlichen Druck gesetzt. Ihre Kinder wurden zu sichtbaren Zeichen dieser Beziehungen und erlebten Ausgrenzung, Rassismus und Benachteiligung im Alltag. (Fehrenbach 2005, 45).

Als Lösung propagierten Behörden und Institutionen häufig die Adoption der Kinder, vor allem in die USA. Diese Entscheidungen waren jedoch selten freiwillig. Viele Mütter wurden durch ihr Umfeld oder staatliche Stellen dazu gedrängt, ihre Kinder abzugeben. Dahinter stand die Annahme, dass die Kinder nicht zur deutschen Gesellschaft gehörten, sondern besser in den USA aufwachsen sollten, wo eine größere afroamerikanische Bevölkerung lebte und ihnen daher mehr gesellschaftliche Zugehörigkeit zugeschrieben wurde.“ (Lemke Muniz de Faria 2003, 346).

Diese Praxis war auch politisch motiviert. Während die USA sich als offene und tolerante Gesellschaft präsentieren wollten, versuchte Deutschland, ein als belastend empfundenes Thema aus dem eigenen gesellschaftlichen Bild zu entfernen. Die persönlichen Schicksale der Betroffenen wurden dabei oft politischen Interessen untergeordnet. Diese Folgen sind bis heute spürbar. Viele Mütter schwiegen aus Ohnmacht, Schmerz und Schuldgefühlen über ihre Erfahrungen, und dieses Schweigen wirkte über Generationen

hinweg nach. Die Erfahrungen führten in vielen Fällen zu transgenerationalen Traumata. Die Geschichte der Brown Babies macht deutlich, wie eng individuelle Lebenswege mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen verknüpft sind (Lemke Muniz de Faria 2003, 358).

2.3 Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis

Der Begriff Erinnerungskultur bezeichnet die gesellschaftlichen Formen des Umgangs mit Vergangenheit, etwa durch Gedenktage, Museen, Literatur oder persönliche Erinnerungen. Sie ist kein statisches Gebilde, sondern verändert sich im Laufe der Zeit und spiegelt jeweils aktuelle Werte, Bedürfnisse und Konflikte wider. Dadurch dient sie der gesellschaftlichen Selbstreflexion über Geschichte und Verantwortung (Assmann 2005, 30-31).

Eng damit verbunden ist das Konzept des kollektiven Gedächtnisses. Jan Assmann unterscheidet hierbei zwischen dem kommunikativen Gedächtnis, das auf persönlichen und mündlich überlieferten Erinnerungen über wenige Generationen beruht, und dem kulturellen Gedächtnis, das durch Texte, Rituale und Institutionen langfristig stabilisiert wird und zur Identitätsbildung von Gesellschaften beiträgt (Assmann 2005, 32-36,49-50).

Aleida Assmann hebt hervor, dass Erinnerungsprozesse grundsätzlich selektiv sind und von gesellschaftlichen Machtverhältnissen sowie politischen Interessen geprägt werden (Assmann 2018, 15-20) Für die deutsche Nachkriegsgesellschaft bedeutete dies, dass der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zunächst von Schweigen, Entlastungsstrategien und Normalisierung bestimmt war, während individuelle Schuld, Mitverantwortung und Opferperspektiven marginalisiert blieben. Wie im Roman beschrieben wird, musste ein „Betondeckel“ über das erlittene Leid gelegt werden, um weiterleben zu können. Erst ab den 1980er-Jahren setzte eine intensivere Auseinandersetzung ein. In diesem Zusammenhang kommt der Literatur eine besondere Bedeutung zu, da sie individuelle Erfahrungen sichtbar macht und das kulturelle Gedächtnis um alternative Perspektiven erweitert (Assmann 2005,51).

Darüber hinaus ist Erinnerung immer auch ein sozialer Prozess. Familiäres Schweigen bedeutet nicht Vergessen, sondern kann Erinnerungen indirekt weitergeben. Jan Assmann betont, dass sowohl das Erzählen als auch das Verschweigen von Erfahrungen Identitäten und Deutungsmuster über Generationen hinweg prägen (Assmann 2005, 50). Insgesamt

zeigt sich, dass Erinnerungskultur als fortlaufender Aushandlungsprozess zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen ist, der bestimmt, welche Erfahrungen Teil des kollektiven Gedächtnisses werden und wie Gesellschaften Verantwortung für ihre Geschichte übernehmen.

3 THEORETISCHER RAHMEN

Der folgende Abschnitt legt den theoretischen Rahmen der Arbeit dar. Er erläutert die methodischen und erzähltheoretischen Grundlagen, auf denen die Analyse des Romans basiert, und begründet die zentralen Begriffe und Konzepte, die für die Untersuchung der Figuren- und Erzählstruktur herangezogen werden. Darüber hinaus wird der heutige Forschungsstand zu den behandelten theoretischen Ansätzen dargestellt.

3.1 Methodischer Ansatz und Untersuchungsgegenstand

Die vorliegende Arbeit ist als qualitative literaturwissenschaftliche Untersuchung angelegt und folgt einer hermeneutisch orientierten Textanalyse. Ausgangspunkt ist dabei die Annahme, dass literarische Texte ihre Bedeutung nicht eindeutig festlegen, sondern sich Sinn im Zusammenspiel von Textstruktur, sprachlicher Gestaltung und lesender Interpretation entfaltet. Der Verstehensprozess vollzieht sich in einem fortlaufenden Wechsel zwischen der Betrachtung einzelner Textstellen und ihrer Einordnung in den Gesamtzusammenhang des Textes, wobei die Interpretation der Lesenden stets von ihrer eigenen Lebenserfahrung beeinflusst wird.

Gegenstand der Analyse ist der Roman *Stay away from Gretchen – Eine unmögliche Liebe* von Susanne Abel, der als Primärquelle dient. Im Zentrum der Untersuchung steht die Figur Greta Monderath, geborene Schönaich, deren Lebensgeschichte vor dem Hintergrund von Krieg, Flucht, Trauer, Schuld, Scham und gesellschaftlicher Verdrängung erzählt wird. Ziel der Analyse ist es, die literarische Gestaltung dieser Figur zu untersuchen und herauszuarbeiten, wie innere Konflikte, Erinnerungsprozesse und biografische Prägungen narrativ vermittelt werden.

3.2 Erzähltheoretische Grundlagen der Analyse

Die theoretische Fundierung der Arbeit stützt sich auf erzähltheoretische Konzepte aus der 9. Auflage der *Einführung in die Erzähltheorie* von Matías Martínez und Michael Scheffel aus dem Jahre 2012. Im Fokus stehen dabei insbesondere die Kategorien fiktionales Erzählen, Modus, Zeit und Stimme, Raum, Perspektive sowie Figurenrede, da

sie zentrale Instrumente zur Beschreibung und Analyse erzählerischer Strukturen darstellen.

Diese Kategorien ermöglichen eine systematische Untersuchung der formalen Gestaltung literarischer Texte und bilden die methodische Grundlage für die Analyse des Romans. Der erzählerische Modus gibt Aufschluss darüber, in welchem Verhältnis erzählerische Zusammenfassung und szenische Darstellung zueinanderstehen und in welcher Weise zeitliche Distanz oder Unmittelbarkeit erzeugt wird. Die Analyse der Perspektive, die in der Erzähltheorie als Fokalisierung bezeichnet wird, zeigt, wessen Wahrnehmung und Bewusstsein das erzählte Geschehen folgt und wie stark die Darstellung an subjektive Erfahrungen gebunden ist. Die Untersuchung der Figurenrede ermöglicht es, unterschiedliche Grade der Nähe zur Innenwelt der Figuren zu erfassen, etwa durch direkte, indirekte oder erlebte Rede. Auf diese Weise lassen sich innere Prozesse, Erinnerungen und emotionale Spannungen analysieren, ohne sie ausschließlich über explizite psychologische Beschreibungen zu erschließen.

3.3 Intersektionale Figurenanalyse und das Fuzzy-Culture-Konzept

Um eine literarische Figur jedoch in ihrer ganzen Komplexität analysieren zu können, reicht eine rein erzähltheoretische Perspektive nicht aus. Vielmehr müssen auch sozialwissenschaftliche und kulturtheoretische Ansätze einbezogen werden. Ergänzend erfolgt die Figurenanalyse aus einer intersektionalen Perspektive unter Rückgriff auf die Mehrebenenanalyse nach Nina Degele und Gabriele Winker, wie sie von Julia Podelo für die literaturwissenschaftliche Figurenanalyse ausgearbeitet und methodisch konkretisiert wurde. Dieser Ansatz ermöglicht es, Gretas soziale Positionierungen auf der Identitäts-, Repräsentations- und Strukturebene zu erfassen und das Zusammenspiel unterschiedlicher Differenzkategorien wie Geschlecht und Körper, ethnische Herkunft, soziale Klasse und gesellschaftlicher Machtverhältnisse differenziert zu analysieren.

Zur weiteren Ausdifferenzierung dieser Analyseperspektive wird zudem das von Podelo herangezogene Fuzzy-Culture-Konzept nach Jürgen Bolten berücksichtigt. Dieses versteht kulturelle Zugehörigkeiten und Identitätszuschreibungen nicht als statisch oder eindeutig, sondern als dynamisch, überlagernd und mehrdeutig. Dadurch lassen sich Ambivalenzen, Mehrfachzugehörigkeiten und Unschärfen in der Figurenzeichnung sichtbar machen und in ihrem narrativen sowie gesellschaftlichen Kontext reflektieren.

3.4 Erinnerungskulturelle Perspektiven auf Trauma und Narration

Ergänzend zu erzähltheoretischen und intersektionalen Ansätzen wird ein erinnerungskultureller Zugang gewählt, um individuelle und kollektive Dimensionen von Trauma, Erinnerung und Verdrängung im literarischen Text sichtbar zu machen. Grundlage bilden die Überlegungen von Jan und Aleida Assmann, die Literatur als kulturellen Erinnerungsraum verstehen, in dem Erfahrungen gespeichert, transformiert und neu gedeutet werden (Assmann 2018, 174, 261-267). Verdrängte oder belastete Erfahrungen werden dabei häufig nicht direkt, sondern in indirekten Formen wie Wiederholungen, Diskontinuitäten, Leerstellen oder emotionalen Verdichtungen sichtbar. Verdrängung erscheint als eingeschriebenes Schweigen, das sowohl die Figuren als auch die Erzählstruktur prägt und das Nicht-Erzählte erfahrbar macht (Nünning 2010, 51-59).

Durch die Verbindung erzähltheoretischer, intersektionaler und erinnerungskultureller Ansätze kann der Roman sowohl in seiner formalen Gestaltung als auch in seinen zentralen Themen analysiert werden. Die Figur Greta Monderath geb. Schönaich wird dabei als literarisch gestaltete Figur untersucht, die individuelle und kollektive Erinnerungskonflikte in sich vereint und deren Innenleben sowie biografische Entwicklung gezielt durch erzählerische Strategien entfaltet werden.

Der aktuelle Forschungsstand zur Figurenanalyse zeigt weiterhin deutliche Lücken. So weist Markus Pissarek darauf hin, dass insbesondere im didaktischen Bereich bislang nur wenige systematische Ansätze und insgesamt wenig Forschungsliteratur vorliegen (Pissarek 2018, 135). Auch Jens Eder, der mit *Die Figur im Film. Grundlagen der Figurenanalyse* einen zentralen Beitrag zur Figurenforschung geleistet hat, betont, dass Forschende bei der Analyse von Figuren häufig auf ihre eigene interpretative Intuition angewiesen sind (Eder 2014, 27). Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass Eders Ansatz primär auf den Film ausgerichtet ist und sich nur bedingt auf literarische Texte übertragen lässt. Darüber hinaus existieren mit Ausnahme einzelner Arbeiten nur wenige umfassende theoretische Grundlagen. Insgesamt ist die Forschung daher fragmentiert, von unterschiedlichen methodischen Zugängen geprägt und bislang ohne ein einheitliches Analysemodell geblieben. Vor diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Arbeit ein integrativer Ansatz verfolgt, der verschiedene theoretische Perspektiven miteinander verbindet, um Greta möglichst differenziert zu untersuchen.

3.5 Figurenkonstellation und erzählter Raum

In der Erzähltheorie werden Figuren nach ihrer funktionalen Bedeutung für die Handlung unterschieden. Sie gelten als zentrale Träger des erzählten Geschehens, wenn deren Beziehungen als Figurenkonstellation beschrieben werden können (Martínez/Scheffel 2012, 144). Während Platon fiktionale Figuren kritisch als Täuschung betrachtete, wird ihnen in der modernen Erzähltheorie eine zentrale Bedeutung für die Strukturierung der Handlung und das Verständnis der erzählten Welt zugeschrieben (Martínez/Scheffel 2012, 13-14). Dies zeigt sich auch im Roman *Stay away from Gretchen*, in dem die Figurenkonstellation wesentlich zur Entfaltung der Handlung beiträgt.

Im Zentrum steht die Hauptfigur Greta Monderath geb. Schönaich, deren Perspektive, Erfahrungen und biografische Entwicklung die Handlung maßgeblich strukturieren. Durch die Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit wird ihre Lebensgeschichte schrittweise erschlossen. Figuren lassen sich als Teil der erzählten Welt verstehen und können trotz ihrer Fiktionalität ähnlich wie reale Personen beschrieben werden. Auch Greta wird sowohl über äußere Merkmale als auch über innere Eigenschaften charakterisiert, wobei insbesondere ihre inneren Konflikte und verdrängten Erfahrungen im Verlauf der Erzählung zunehmend sichtbar werden (Martínez/Scheffel 2012, 144–145).

Nebenfiguren stehen in enger Beziehung zur Hauptfigur und übernehmen wichtige Funktionen für die Handlung. Besonders die Figur ihres Sohnes Tom fungiert als vermittelnde Instanz zwischen Vergangenheit und Gegenwart, indem er die Familiengeschichte rekonstruiert und damit verborgene Konflikte sichtbar macht. Weitere Nebenfiguren wie ihr Freund Bob, Tochter Mariele und Vater Otto tragen dazu bei, zentrale Themen wie Rassismus, Nachkriegserfahrungen und familiäre Brüche zu verdeutlichen. Randfiguren wie die Diakonisse und der amtliche Vormund treten dabei meist nur episodisch auf und dienen vor allem dazu, den Handlungsverlauf zu unterstützen oder das soziale Umfeld der Figuren zu veranschaulichen (Ehlers 2021, 73-74).

Auch der erzählte Raum hat eine zentrale Bedeutung. Im Roman wechseln die Schauplätze zwischen unterschiedlichen geografischen und zeitlichen Kontexten, wodurch ein vielschichtiger Erinnerungsraum entsteht. Diese Orte fungieren nicht nur als

Handlungsräume, sondern tragen wesentlich zur Atmosphäre, zur Charakterisierung der Figuren sowie zur thematischen Verdichtung der Erzählung bei (Martínez/Scheffel 2016, 151–152).

4 DER ROMAN

In diesem Abschnitt wird der der Analyse zugrunde liegende Roman vorgestellt und in seinem inhaltlichen sowie thematischen Rahmen verortet.

4.1 Stay away from Gretchen -Eine unmögliche Liebe

Der dieser Analyse zugrunde liegende Roman *Stay away from Gretchen -Eine unmögliche Liebe* ist ein rein fiktionaler Roman der Autorin Susanne Abel. Untersucht wird die 13. Auflage, die 2024 im dtv Verlag in München erschienen ist. Es handelt sich um ein Taschenbuch mit Softcover und einem Umfang von 544 Seiten, das in Deutschland für 13€ erhältlich ist.

Auf der ersten Seite findet sich eine Widmung, in der die Autorin das Buch ihren Eltern in liebevoller Erinnerung und Dankbarkeit widmet. Auf der darauffolgenden Seite stellt Abel ihrem Roman ein Zitat von Willy Brandt aus seiner Rede in Jerusalem am 7. Juni 1973 voran: „Geschichte, wie bitter sie auch sein mag, ist Realität, die täglich in unserer Gegenwart lebt und in unsere Zukunft fortwirkt“ (Abel 2024, 7). Dieses Zitat verweist bereits programmatisch auf die zentrale Thematik des Romans. Zwar betont die Autorin, dass es sich um eine fiktionale Erzählung handelt und die Figuren frei erfunden sind, dennoch sind diese an reale historische Orte gebunden und eng mit zahlreichen historischen Ereignissen verflochten, die tatsächlich stattgefunden haben. Der Roman ist somit der erzählenden Dichtung zuzuordnen (Martinez/Scheffel 2012, 11-12).

Stay away from Gretchen greift Willy Brandts Aussage auf und verdeutlicht, dass der Zweite Weltkrieg nicht als abgeschlossene Vergangenheit verstanden werden kann, sondern als historische Realität fortwirkt, sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft, insbesondere in der Generation der sogenannten Kriegsenkel.

Der Roman erzählt die Geschichte von Greta Schönaich und ihrem Sohn Tom Monderath vor dem Hintergrund deutscher Nachkriegs- und Gegenwartsgeschichte. Die Handlung bewegt sich auf zwei Zeitebenen: der Gegenwart, in der Tom als Journalist arbeitet und Greta an Demenz erkrankt ist, und der Vergangenheit, die schrittweise Gretas Lebensgeschichte offenlegt.

Ausgangspunkt der Erzählung ist Toms zunehmende Sorge um seine Mutter Greta, die im Alter von 84 Jahren an Demenz erkrankt ist (Abel 2024, 21). Im Zuge seiner Nachforschungen stößt Tom auf bisher unbekannte oder verdrängte Aspekte aus Gretas Vergangenheit (Abel 2024, 271). Diese führen zurück in die Zeit des Zweiten Weltkriegs und der unmittelbaren Nachkriegsjahre, die Greta als junges Mädchen und später als junge Frau erlebt. Ihre Erfahrungen sind geprägt von Flucht, Verlust, gesellschaftlicher Ausgrenzung und persönlichen Schuldgefühlen.

Zentral für den Roman ist Gretas Beziehung zu einem afroamerikanischen Soldaten der US-amerikanischen Besatzungstruppen sowie die Geburt ihrer „Mischlingstochter“ Mariele in einer Zeit, in der solche Beziehungen gesellschaftlich stigmatisiert waren und diese Kinder als ein politisches Problem angesehen wurden. Die daraus resultierenden Konsequenzen, insbesondere psychische Erkrankung, Scham, Schweigen, familiäre Verdrängung und Trauma, prägen Gretas weiteres Leben nachhaltig (Abel 2024, 341). Gleichzeitig wird gezeigt, wie diese Erfahrungen das Verhältnis zu ihrem Sohn Tom beeinflussen, der lange Zeit keinen Zugang zu der Vergangenheit seiner Mutter hat (Abel 2024, 259, 361, 410, 424).

Gretas individuelle Lebensgeschichte wird in der Gegenwartshandlung mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskursen, insbesondere zu Fluchtbewegungen und Erinnerungskultur, verknüpft. Durch die parallele Darstellung von Vergangenheit und Gegenwart macht der Roman deutlich, wie historische Traumata über Generationen hinweg nachwirken (Abel 2024, 127-129, 435). *Stay away from Gretchen* verbindet somit eine persönliche Familiengeschichte mit der Auseinandersetzung mit verdrängten Kapiteln der deutschen Nachkriegsgeschichte.

Im Anschluss an die erzählte Handlung folgt ein fünfseitiges Nachwort der Autorin, in dem Susanne Abel darlegt, wie die Idee zu dem Roman entstanden ist und in welcher persönlichen Weise sie mit dem behandelten Thema verbunden ist. Zudem erläutert sie, welche historischen und dokumentarischen Quellen sie herangezogen hat und grenzt transparent ab, welche Elemente des Romans auf realen Begebenheiten beruhen und welche frei erfunden sind.

Daran schließen sich ein Literatur- und Filmverzeichnis sowie eine vierseitige Danksagung an. Ganz am Ende des Buches findet sich außerdem eine Leseprobe aus Abels späterem Roman, *Was ich nie gesagt habe – Gretchens Schicksalsfamilie*, der als

Fortsetzung von *Stay away from Gretchen* konzipiert ist und die erzählte Geschichte weiterführt.

4.2 Die Autorin

Susanne Abel ist eine deutsche Autorin, die seit mehreren Jahren mit ihren Romanen ein breites Publikum erreicht. Sie wurde 1968 geboren und lebt heute in Köln. Bevor sie sich dem literarischen Schreiben zuwandte, arbeitete sie lange Zeit als Fernsehregisseurin und Journalistin. Diese berufliche Erfahrung spiegelt sich auch in ihren schriftstellerischen Werken wider, insbesondere in der sorgfältigen Recherche historischer Hintergründe und in der klar strukturierten Erzählweise (dtv, o. J.).

Ihr literarisches Debüt feierte Susanne Abel im Jahr 2021 mit dem Roman *Stay away from Gretchen – Eine unmögliche Liebe*. Das Buch entwickelte sich rasch zu einem großen Publikumserfolg und erreichte die SPIEGEL-Bestsellerliste. In dem Roman verbindet Abel eine persönliche Familiengeschichte mit einem lange verdrängten Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte und rückt damit gesellschaftliche Themen wie Erinnerung, Schweigen und Ausgrenzung in den Mittelpunkt.

Bereits ein Jahr später erschien mit *Was ich nie gesagt habe – Gretchens Schicksalsfamilie* ein weiterer Roman, der inhaltlich an *Stay away from Gretchen* anknüpft und die Geschichte um die Familie der Hauptfigur weiterführt. Auch dieses Werk bestätigt Abels erzählerisches Interesse an generationsübergreifenden Beziehungen und an den langfristigen Folgen historischer Erfahrungen.

Kennzeichnend für Susanne Abels Werk ist die Verbindung persönlicher Schicksale mit gesellschaftlichen und historischen Kontexten. Der dtv-Verlag hebt hervor, dass ihre Romane emotionale Erzählweisen mit gründlicher historischer Recherche verbinden und sich insbesondere mit Themen wie Erinnerung, Verdrängung und transgenerationaler Weitergabe von Erfahrungen auseinandersetzen (dtv, o. J.).

4.3 Rezensionen

Der Roman *Stay away from Gretchen* von Susanne Abel wurde von der Literaturkritik überwiegend positiv aufgenommen und als bemerkenswertes Debüt gewürdigt.

Zahlreiche Rezensionen heben insbesondere die emotionale Erzählweise, die sorgfältige Figurenzeichnung sowie die gesellschaftliche Relevanz des Romans hervor. So bezeichnet der Rezensent Andreas Wallentin in der Sendung WDR 5 Bücher das Werk als „grandios, packend und absolut glaubwürdig“ und betont, dass man die Lektüre „erst aus der Hand legt, wenn man es ausgelesen hat“. Diese Einschätzung verweist auf die starke erzählerische Dynamik und die hohe Leserbindung. Auch andere Medien und Autoren unterstreichen die thematische Bedeutung des Romans. Markus Reiter von der *Stuttgarter Zeitung* bewundert Abels sorgfältige Recherchearbeit, durch die es gelinge, „den Rassismus in der frühen BRD als Resonanzraum für die Rassismusdebatte der Gegenwart zu nutzen“.

Der große Zuspruch spiegelt sich nicht nur in den Rezensionen, sondern auch im kommerziellen Erfolg des Romans wider. *Stay away from Gretchen* stand über ein Jahr lang auf der Spiegel-Bestsellerliste und entwickelte sich zu einem der erfolgreichsten deutschsprachigen Romane der letzten Jahre. Insgesamt wurden bis heute über 700.000 Exemplare verkauft. Besonders hervorzuheben ist, dass der Roman im Jahr 2023 das meistverkaufte Taschenbuch im Bereich Belletristik war. Darüber hinaus wurde das Werk in mehrere Sprachen übersetzt, darunter unter anderem Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Kroatisch und Slowakisch, was auf eine breite internationale Resonanz schließen lässt. Dieses Buch wurde leider nicht ins Finnische übersetzt, da offenbar kein finnischer Verlag die Übersetzungsrechte erworben hat. Vermutlich, weil eine Veröffentlichung mit dem Thema der deutschen Nachkriegsgeschichte beim finnischen Publikum als wirtschaftlich wenig erfolgversprechend eingeschätzt wird.

Zusammengenommen unterstreichen sowohl die positive Resonanz der Kritik als auch die hohen Verkaufszahlen die literarische und gesellschaftliche Bedeutung des Romans.

5 FIGURENANALYSE

Im Anschluss an die Darstellung der theoretischen und methodischen Grundlagen erfolgt nun die textnahe Analyse des Romans *Stay away from Gretchen* von Susanne Abel. Im Zentrum steht eine intersektionale Figurenanalyse der Protagonistin Greta Monderath, die alle Lebensphasen der Figur berücksichtigt. Die Diagramme dieser Mehrebenenanalyse sind im Anhang zu sichten. Ziel ist es, die zuvor entwickelten erzähltheoretischen, intersektionalen und erinnerungskulturellen Ansätze auf den literarischen Text anzuwenden und Gretas Figur in ihrer Vielschichtigkeit systematisch zu untersuchen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Frage, wie sich unterschiedliche Kategorien wie Herkunft, Geschlecht und Körper, soziale Position und historische Bedingungen im Lebensverlauf der Figur überschneiden und ihre Erfahrungen prägen. Darüber hinaus wird analysiert, inwiefern traumatische Erfahrungen sowie deren mögliche generationale Weitergabe eine Rolle spielen und wie zentrale Themen wie Scham, Verdrängung und Rassismus im Roman erzählerisch dargestellt werden. Die Untersuchung folgt einem hermeneutischen Zugang, der sowohl die formale Gestaltung als auch die inhaltliche Bedeutung der Figur berücksichtigt.

5.1 Greta Schönaich als Kind

Der Roman *Stay away from Gretchen* setzt in der Gegenwart ein. Greta ist zu Beginn der Handlung vierundachtzig Jahre alt und lebt in Köln. Der erzählerische Rahmen entsteht in einer Szene, in der der Höhepunkt des Jahres, die „Kölner Lichter“, gefeiert wird. Entlang des Rheins beginnt ein musiksynchrones Feuerwerk, dessen Explosionen die nächtliche Stille durchbrechen. Einer dieser lauten Knalle reißt Greta aus dem Schlaf und wirkt wie ein Trigger für eine traumatische Erinnerung. Der Knall katapultiert sie gedanklich zurück in den 1. September 1939, in den Moment, in dem sie acht Jahre alt war und der Zweite Weltkrieg begann. Mit den Worten „Jetzt ist Krieg“ setzt der Rückblick ein (Abel 2024, 39). Die Kindheit wird aus auktorialer Perspektive dargestellt, wodurch sowohl innere Prozesse als auch historische Kontexte sichtbar gemacht werden. Zusätzlich verwendet der Erzähler die direkte Rede, um die Dialoge zwischen den Figuren lebendiger zu machen, wodurch Gedanken der Figuren und der historische Kontext ein zusammenhängendes Bild ergeben.

Die Jahre zwischen ihrem achten und dreizehnten Lebensjahr von 1939 bis 1945 stellen keine geschützte Phase kindlicher Entwicklung dar, sondern eine Zeit intensiver Subjektwerdung unter den Bedingungen von Krieg, Indoktrination, familiärer Spannung und materieller Not. Im Sinne einer intersektionalen Figurenanalyse lässt sich Gretas frühe Lebensphase als Schnittpunkt verschiedener Strukturkategorien verstehen, in denen sich Ethnizität, Geschlecht, soziale Schicht und Körper auf Identitäts- und Repräsentationsebene überlagern.

Als der Krieg beginnt, besucht Greta die ostpreußische Volksschule in Preußisch Eylau. Den Kriegsbeginn erlebt sie in einer Atmosphäre nationalistischer Begeisterung. Sie singt nationalsozialistische Lieder und wartet ungeduldig auf ihre Aufnahme in den Jungmädelsbund (Abel 2024, 40). Krieg erscheint ihr nicht als Bedrohung, sondern als feierliches Ereignis, eingebettet in die Rhetorik von Pflicht und Vaterland. Ihre Identität entsteht somit nicht durch kritisches Hinterfragen, sondern durch bejahende Eingliederung in das ideologische System. Zentral für Gretas Selbstverständnis ist die Beziehung zu ihrem Vater Otto Schöaich. Als überzeugter Nationalsozialist wird er zum Vorbild und emotionalen Anker. Seine Einberufung erfüllt Greta mit Stolz. Sie empfindet es als Ehre, dass er für Führer, Volk und Vaterland kämpfen darf (Abel 2024, 48). Diese Identifikation findet ihren Höhepunkt in der Verehrung einer Schmucktasche mit Hitlers Konterfei, die sie als das schönste Geschenk ihres Lebens bezeichnet (Abel 2024, 47). Die Figur des Vaters verschränkt sich zunehmend mit der Figur des Führers.

Innerhalb der Familie ist es jedoch ausschließlich ihre ältere Schwester Fine, mit der Greta diese Begeisterung uneingeschränkt teilen kann (Abel 2024, 56). Während der Großvater als Sozialdemokrat dem Regime kritisch gegenübersteht (Abel 2024, 43) und die Mutter in einem späteren Moment ihren Hass auf Hitler offenbart (Abel 2024, 70–71), bleibt Fine die einzige Verbündete in Gretas ideologischer Euphorie. Die beiden Schwestern beten nicht mehr zu Gott, sondern zu Adolf Hitler, schmücken ihre Wand mit Bildern aus der Zeitschrift *Das Deutsche Mädel* und rahmen ein besonderes Porträt des Führers wie ein Altarbild ein (Abel 2024, 57). Die enge Verbindung zwischen den Schwestern intensiviert ihre gemeinsame Überzeugung, da die geteilte Bewunderung ein starkes und vertrautes Bündnis hervorbringt, das familiäre Spannungen überdeckt und zugleich zunehmend zur Abschottung gegenüber anderen Perspektiven führt.

Gleichzeitig ist Gretas Kindheit von politischen und emotionalen Konflikten geprägt. Der Großvater Ludwig Sabronski, kriegsversehrt und zwangsverpflichtet zur Arbeit in einer Munitionsfabrik, gerät regelmäßig mit Gretas Vater in ideologische Auseinandersetzungen (Abel 2024, 43). Greta versteht diese Konflikte zunächst nicht, übernimmt jedoch Verantwortung, indem sie den Großvater täglich mehrere Kilometer mit dem Handwagen nach Hause zieht (Abel 2024, 46). Ihr Körper wird früh zu einem Instrument familiärer Fürsorge und körperlicher Leistungsfähigkeit.

Die Aufnahme in den Jungmädelsbund mit zehn Jahren markiert einen entscheidenden Identitätsschub. Greta platzt vor Stolz, trägt Uniform und identifiziert sich mit dem propagierten Ideal des arischen Mädchens mit blonden Zöpfen (Abel 2024, 55). Sie lernt die Rassentheorie und die Gebote der Rasseneinhaltung, in denen Mutterschaft und die Rolle als Hüterin deutscher Art als höchste Aufgabe definiert werden (Abel 2024, 60). Ethnische Zugehörigkeit wird als etwas Angeborenes wahrgenommen und gleichzeitig mit bestimmten Werturteilen verbunden.

Die soziale Lage der Familie bildet einen weiteren prägenden Strukturrahmen. Gretas Mutter arbeitet in sechzehnständigen Schichten in einer Tuchfabrik und ist kaum präsent, sodass die Betreuung und Erziehung Gretas überwiegend von Oma Guste und Opa Ludwig übernommen wird. (Abel 2024, 42). Lebensmittel sind rationiert und Hunger stellt eine alltägliche Erfahrung dar (Abel 2024, 60–61). Der Zucker, den Greta zu ihrem zehnten Geburtstag von ihrem Vater erhält, wird in Zeiten materieller Knappheit zu einem Symbol väterlicher Zuneigung (Abel 2024, 55). Mit dreizehn besitzt Greta keine Erinnerung mehr an ein Leben ohne Krieg und Rationierung (Abel 2024, 73). Diese Erfahrung normalisiert Entbehrung und verstärkt die Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Sinn.

Ein erster Riss in ihrer ideologischen Gewissheit entsteht, als sie gemeinsam mit dem Großvater heimlich Radio Moskau hört, um Nachrichten vom Vater zu erhalten (Abel 2024, 75–76). Das Hören eines Feindsenders gilt als Verrat, doch die Hoffnung auf ein Lebenszeichen überwiegt die Angst. In diesem Moment erfährt Greta, dass es möglicherweise eine Wahrheit außerhalb der offiziellen Propaganda gibt. Sie weiß nicht mehr, was richtig und was falsch ist (Abel 2024, 77). Diese Irritation steht im Kontrast zu der geschlossenen ideologischen Welt, die sie bislang gemeinsam mit Fine aufrechterhalten hat.

Eine weitere Erschütterung erfolgt in der Szene, in der die Mutter im alkoholisierten Zustand das Hitlerbild zerstört und beschimpft (Abel 2024, 70–71). Greta versteckt das Porträt heimlich unter der Matratze. Die ideologische Loyalität, die sie mit Fine teilt, gerät hier in offenen Konflikt mit familiärer Realität. Den radikalsten Bruch erlebt Greta während der Flucht 1945. Die Familie verlässt Ostpreußen bei extremer Kälte, wird von sowjetischen Soldaten bedroht und erlebt sexualisierte Gewalt (Abel 2024, 78–81). In dem Moment, in dem alles grau wird und sie nichts mehr fühlt (Abel 2024, 81), zerbricht ihre bisherige Weltordnung. Die Strukturen von ethnischer Herkunft, Geschlecht und Körper greifen ineinander und verdichten sich in Gretas existenzieller Erfahrung von Gewalt und Ohnmacht in Krieg.

Gretas Kindheit erscheint als intersektionaler Verdichtungsraum, in dem ethnische Ideologie, geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen, soziale Prekarität und körperliche Erfahrungen ineinandergreifen. In den Repräsentationen Gretas als Schwester, Enkelin, Jungmädels, Deutsche und Tochter bündeln sich diese Zuschreibungen und prägen ihr Selbst- und Weltverständnis. Die besondere Rolle Fines als einzige familiäre Verbündete in der Begeisterung für den Führer verstärkt die emotionale Dimension dieser ideologischen Bindung. Zugleich verweisen familiäre Konflikte und traumatische Erfahrungen auf die Fragilität dieser Konstruktion. Gretas Kindheit macht sichtbar, wie totalitäre Systeme kindliche Identität formen und wie die unmittelbare Erfahrung von Krieg und Gewalt diese Konstruktionen schließlich erschüttert und zerstört.

5.2 Greta Schönaich als Jugendliche

Der Roman *Stay away from Gretchen* von Susanne Abel kehrt nach der Darstellung von Gretas Kindheit zunächst wieder in die Gegenwart zurück. Die Gegenwartsebene strukturiert die Erzählung, indem sie gezielt Rückblenden einleitet, die Gretas verschiedenen Lebensphasen, Kindheit, Jugend, junges Erwachsenenalter und Mutterschaft in chronologischer Abfolge entfalten.

Greta ist nun eine hochbetagte, an Demenz erkrankte Frau. Über ihren Sohn Tom Monderath, Journalist und Fernsehmoderator, wird die Flüchtlingsbewegung des Jahres 2015 unter der Regierung von Angela Merkel thematisiert. Die mediale Auseinandersetzung mit Flucht, Ankunft und gesellschaftlicher Debatte schafft einen Resonanzraum, der die Leserinnen und Leser emotional auf Gretas eigene Jugend als

Heimatvertriebene vorbereitet. Durch diese Parallelführung wird eine empathische Brücke geschlagen. Die historische Erfahrung der deutschen Flüchtlinge nach 1945 wird mit aktuellen Fluchtbewegungen kontextualisiert und dadurch in ihrer existenziellen Dimension neu verständlich gemacht. Im Anschluss entfaltet sich die Jugendphase Gretas im Alter von dreizehn bis sechzehn Jahren als eine Zeit radikaler Identitätsverschiebung. Nach Flucht, Gewalt und Verlust ist sie nicht mehr das ideologisch begeisterte Jungmädchen, sondern eine entwurzelte Suchende. Ihre Identität als Greta Schönaich wird nun weniger durch Ideologie als durch Verlust, Überleben und Neuorientierung bestimmt.

Als Greta sich mit ihrem Großvater Ludwig im Durchgangslager Friedland befindet, sind dreizehn Monate der Flucht vergangen. Seit 1942 gilt ihr Vater als vermisst, Mutter, Schwester und Großmutter sind getrennt, und die beiden irren durch Notunterkünften und Landstraßen (Abel 2024, 130). Greta weigert sich, an ein negatives Ende der Suche zu denken. Diese Haltung zeigt eine Form jugendlicher Resilienz, die zwischen Hoffnung und Verdrängung oszilliert. Ihre Identität konstituiert sich nun wesentlich über die Rolle der Suchenden. Sie sucht nach Vater Otto, nach Mutter Emma, nach Oma Guste und nach Fine. Das Suchen wird zum inneren Antrieb (Abel 2024, 135).

Die körperliche Untersuchung durch das Rote Kreuz markiert einen weiteren Bruch. Aufgrund ihres Burschenhaarschnitts, der Männerkleidung und ihres Verhaltens wird sie für einen Jungen gehalten. Die langjährige Mangelernährung hat ihre körperliche Entwicklung deutlich verzögert, sie ist kleinwüchsig und untergewichtig und auch die Pubertätsentwicklung ist bislang ausgeblieben (Abel 2024, 132). Hier verschränken sich die Strukturkategorien Körper und Geschlecht unmittelbar mit Kriegserfahrung. Der weibliche Körper ist durch Hunger und Gewalt geformt, zugleich ist er Schutzraum und Tarnung gewesen. Die Verkleidung als Bursche war Überlebensstrategie. Sie hat gelernt, sich wie ein Junge zu bewegen und zu arbeiten. Als sie später versucht, ein Haarband zu tragen, fühlt sie sich verkleidet und greift wieder zur Schiebermütze (Abel 2024, 138). Weiblichkeit erscheint ihr zunächst fremd. Ihre Identität ist durch die Erfahrung der Maskierung fragmentiert.

Als Flüchtlingsmädchen auf dem Bauernhof in Klein Scheen wird sie mit offener Ablehnung empfangen. Die kleine dunkle Kammer unter dem Dach, der Gestank und die Strohmatten verweisen auf soziale Degradierung (Abel 2024, 133). Hier wird soziale Schicht zur spürbaren Realität. Der Großvater leidet weniger unter materiellem Verlust

als unter dem Verlust sozialer Bedeutung. Außerhalb Ostpreußens ist er niemand mehr (Abel 2024, 133). Greta erlebt, was es heißt, heimatvertrieben und sozial entwertet zu sein. Sie schämt sich ihres Schmutzes und ihrer Kleidung. Flüchtlingsein wird zur stigmatisierenden Zuschreibung. Hunger bleibt eine zentrale Erfahrung. Sie kann vor Hunger kaum klar denken, Tränen steigen ihr in die Augen, als sie ein Vesperbrot sieht (Abel 2024, 134–135). Moralische Maßstäbe verschieben sich unter dem Druck des Überlebens. Greta arbeitet wie ein Bursche, packt an, während der Großvater körperlich eingeschränkt ist. Ihr Körper wird erneut zum Instrument des Überlebens.

Die Wiederbegegnung mit Fine bringt die Traumatisierung auf eine neue Ebene. Fine ist mehrfach sexuell missbraucht worden. Greta erkennt die Zeichen, ohne dass Worte nötig wären (Abel 2024, 139–141). Beide teilen das Wissen um Gewalt, das ihre Jugend unwiderruflich zerstört hat. Als der Großvater im Gebet stockt, setzt Greta fort (Abel 2024, 140). In der Kindheit hatte sie ihre Gebete an Hitler gerichtet. Nun kehrt sie zu Gott zurück. Diese religiöse Neuorientierung markiert eine ideologische Zäsur. Für Greta ist die nationalsozialistische Sinngebung beendet.

Der entscheidende emotionale Wendepunkt dieser Phase ist die Nachricht, dass Oma Guste und Mutter Emma am Leben sind und sich in einem Lager an der Warnow in Mecklenburg befinden (Abel 2024, 143). In diesem Moment bricht sich eine unendliche, überwältigende Freude Bahn. Greta, Fine und der Großvater brechen in Tränen aus und halten sich fest umarmt. Diese Szene markiert erstmals seit Beginn der Flucht eine Erfahrung von Hoffnung, die nicht nur imaginiert, sondern konkret ist. Die Wiederfindung der Mutter und der Großmutter bedeutet für Greta mehr als nur ihre Familie zurückzubekommen. Sie erlebt, dass ein Teil der zerstörten Ordnung wiederhergestellt werden kann. Dadurch verändert sich auch ihre Rolle. Sie ist nicht mehr nur die Suchende, sondern jemand, der wieder verbunden ist. Trotz der Entbehrungen entsteht so ein Moment, in dem sie sich wieder ganz fühlt (Abel 2024, 144).

Mit der Genehmigung zur Einreise in die amerikanische Besatzungszone beginnt eine neue Phase. Die Ankunft in Heidelberg am 1. Mai 1946 erscheint zunächst wie ein Hoffnungsschimmer. Die Stadt ist größtenteils unzerstört, doch der Alltag bleibt von Mangel geprägt. Es herrscht große Wohnungsnot, und in Heidelberg gibt es keine freien Wohnungen mehr (Abel 2024, 148–150). Ohne Wohnung bekommt die Familie keine Lebensmittelkarten und ohne Lebensmittelkarten können sie nicht überleben (Abel 2024,

154). Greta schwört sich, nie wieder Flüchtling sein zu wollen. Sie verweigert den Flüchtlingsausweis. Dieser Akt ist identitätspolitisch bedeutsam. Sie lehnt eine Zuschreibung ab, die sie auf Opferstatus und Ausgrenzung reduziert (Abel 2024, 156). Auf dem Schwarzmarkt organisiert sie Zigaretten, Lebensmittel und später sogar eine Nähmaschine für ihre Mutter (Abel 2024, 167). Ihre Handlungen sind illegal, aber funktional. Moral wird durch Überlebenslogik ersetzt. Gleichzeitig schreibt sie humorvolle kurpfälzische Alltagsszenen auf und trägt sie ihrer Familie vor (Abel 2024, 157). Sprache wird zum Integrationsinstrument. Sie lernt Dialekt, während Fine Englisch lernt. Beide suchen auf unterschiedliche Weise Anschluss in ihrer neuen Realität.

Die Begegnung mit amerikanischen Soldaten markiert einen weiteren Wendepunkt. Als ein Soldat ihr Schokolade schenkt, nimmt sie diese an. Fine reagiert empört und nennt sie Verräterin (Abel 2024, 146–147). Hier kollidieren zwei Weltbilder. Greta erkennt, dass der Führer tot ist. Ideologische Loyalität wird durch Realität ersetzt. Besonders prägend ist die Begegnung mit dem afroamerikanischen Soldaten Robert Cooper. Zunächst reagiert Greta mit internalisierten rassistischen Bildern aus dem Rassekundeunterricht (Abel 2024, 147). Die Ideologie wirkt nach. Doch durch konkrete Begegnung entsteht ein Prozess der Entideologisierung.

Robert Cooper wird zu einer zentralen Figur ihrer Jugend. Er hilft ihrer Familie, bringt die verlorene Nähmaschine zurück, spielt Trompete mit dem Großvater und verschafft der Mutter Emma eine Arbeit (Abel 2024, 178–185). In der Beziehung zwischen Opa Ludwig, dem Sozialdemokraten, und Bob entsteht ein Gegenmodell zur NS-Ideologie. Greta erlebt kognitive Dissonanz, als der Großvater Hitler einen Verbrecher nennt. Sie zieht sich zurück, weil zwei Autoritäten kollidieren. Erst die gemeinsame Erfahrung des Verlustes, das Zählen der Tage ohne Vater, verbindet sie und Bob grundlegend (Abel 2024, 184).

Mit sechzehn Jahren vollzieht sich eine weitere Identitätsverschiebung. Greta teilt Bob ihren Schmerz über die Abwesenheit des Vaters mit (Abel 2024, 189). Als sie betont, kein Kind mehr zu sein, erlebt sie erstmals bewusst körperliche Verliebtheit. Herzklopfen, Atemlosigkeit und weiche Knie markieren den Übergang in eine neue Phase (Abel 2024, 190–191). Die erste Liebe steht nicht mehr unter ideologischer, sondern unter persönlicher Bedeutung. Hier beginnt eine eigenständige, von Erfahrung geprägte Weiblichkeit.

Gretas Jugend zwischen dreizehn und sechzehn Jahren ist somit eine Phase der radikalen Transformation. Aus dem ideologisch geprägten Jungmädchel wird ein Flüchtlingsmädchen, das sich als Bursche verkleidet, eine Heimatvertriebene, obdachlose Bewohnerin, Suchende und schließlich eine junge Frau im Prozess der Selbstdefinition. Ethnische Herkunft, Geschlecht, soziale Schicht und Körper greifen ineinander und formen eine Identität, die nicht mehr von nationalsozialistischer Ideologie getragen wird, sondern von Überleben, Verantwortung und emotionaler Neuorientierung. Die Figur Greta Schönaich verkörpert in dieser Phase die komplexe Verschränkung von Trauma, sozialer Entwurzelung und der mühsamen Konstruktion einer neuen Zukunft.

5.3 Greta Schönaich als verliebte junge Frau

Im Roman *Stay away from Gretchen* von Susanne Abel markiert das Jahr 1948 einen entscheidenden Übergang in Gretas Biografie. Mit siebzehn Jahren befindet sie sich im jungen Erwachsenenalter. Die Phase der unmittelbaren Flucht ist überwunden, doch die strukturellen Folgen von Krieg, Vertreibung und sozialer Marginalisierung wirken fort. Im Sinne einer intersektionalen Figurenanalyse lässt sich Greta in dieser Lebensphase als Subjekt begreifen, das sich im Spannungsfeld von ethnischer Zuschreibung, Geschlecht, sozialer Lage und körperlicher Selbstwahrnehmung neu positioniert.

Auf der Identitätsebene ist Greta Schönaich nun keine Suchende im existenziellen Sinn mehr. Mutter, Großmutter und Schwester sind wieder bei ihr und der Alltag ist strukturiert. Sie arbeitet täglich in der Änderungsschneiderei ihrer Mutter und übernimmt Verantwortung im familiären Erwerbsgefüge (Abel 2024, 216). Arbeit ist für sie nicht nur ökonomische Notwendigkeit, sondern Teil ihrer Selbstverortung. Die Kriegskindheit hat sie früh in erwachsene Rollen gedrängt. Gleichzeitig beginnt sie, jugendliche Bedürfnisse nach Vergnügen und Selbstentfaltung zu artikulieren. Gemeinsam mit Fine übt sie heimlich das Tanzen, um mit in den Club gehen zu dürfen. Fines Satz „Wir sind jung! Wir müssen schließlich unsere Jugend genießen!“ verweist auf ein kollektives Lebensgefühl der Nachkriegszeit (Abel 2024, 217). Nach Jahren der Entbehrung drängt das Bedürfnis nach Normalität, Körperlichkeit und Freude in den Vordergrund.

In dieser Phase konstituiert sich Greta wesentlich über ihre Beziehung zu dem afroamerikanischen US-Soldaten Robert Cooper. Zunächst verheimlicht sie die Verbindung. Ihr Herz schlägt bis zum Hals, wenn er neben ihr steht, doch sie vermeidet

den Blickkontakt aus Angst, entdeckt zu werden (Abel 2024, 217–218). Selbst Fine weiß nichts von der Beziehung. Gretas Angst, die Familie könne die Verbindung ablehnen, verweist auf ein Bewusstsein für gesellschaftliche Normen und rassistische Zuschreibungen. Die Beziehung ist privat und zugleich politisch.

Der militärische Appell der US-Armee „Stay away from Gretchen“ wird im Roman als historische Aussage verwendet, mit der deutsche Frauen pauschal als mögliche Überträgerinnen von Krankheiten wie Syphilis dargestellt und stigmatisiert wurden (Abel 2024, 222). Diese Warnung ist nicht nur ein zeitgeschichtliches Detail, sondern auch die Grundlage für den Titel des Romans. Der Name „Greta“ beziehungsweise „Gretchen“ steht dabei stellvertretend für die deutsche Frau insgesamt. Die Figur hat also eine symbolische Funktion. Der Roman erzählt deshalb nicht nur die Geschichte einer einzelnen Person, sondern zeigt anhand von Greta die Erfahrungen vieler deutscher Frauen, die Beziehungen zu afroamerikanischen US-Soldaten hatten und Kinder von ihnen bekamen.

Greta fungiert damit als literarisches Repräsentationssubjekt, das die gesellschaftliche Marginalisierung, moralische Stigmatisierung und strukturelle Ausgrenzung einer ganzen Frauengruppe literarisch verdichtet und sichtbar macht (Abel 2024, 222).

Die ethnische Herkunft wird nun zur zentralen Konfliktlinie. Während der NS-Zeit hatte Greta rassistische Stereotype internalisiert. Nun liebt sie einen „schwarzen“ Soldaten. Die Eskalation im Club macht die rassistische Hierarchie innerhalb der amerikanischen Besatzungstruppen sichtbar. Ein weißer US-Soldat schlägt Bob und beleidigt ihn offen rassistisch als „Nigger“ (Abel 2024, 225). Diese Szene macht deutlich, dass Bob trotz seiner Uniform und militärischen Zugehörigkeit weiterhin strukturell marginalisiert bleibt. Rassismus erweist sich hier als transnational wirksam. Auch Fine reproduziert diese diskriminierenden Diskurse, indem sie die rassistische Bezeichnung übernimmt (Abel 2024, 225). Die Diskriminierung ist nicht ausschließlich amerikanisch, sondern Teil einer fortbestehenden gesellschaftlichen Denkstruktur.

Auf der Ebene des Geschlechts tritt ein weiterer Konflikt hervor. Fine, selbst traumatisiert durch sexualisierte Gewalt, artikuliert ein zynisches Männerbild. Sie warnt Greta, Männer benutzten Liebesbeteuerungen nur zur sexuellen Instrumentalisierung und ließen Frauen anschließend mit einem Kind zurück (Abel 2024, 227–228). Ihre Haltung ist Ausdruck traumatischer Erfahrung und internalisierter Geschlechterhierarchien. Greta hingegen

erscheint in Fragen von Sexualität naiv. Ihre Vorstellung, man könne bereits durch Küssen schwanger werden, verdeutlicht ihre Unwissenheit (Abel 2024, 229). Hier kollidieren zwei weibliche Sozialisierungen. Fines Perspektive ist von Gewalt geprägt, Gretas von Sehnsucht und Hoffnung. Der Streit kulminiert im Bruch der Schwesternbeziehung. Von diesem Moment an reduziert Greta den Kontakt auf das Notwendigste. Der Konflikt spiegelt nicht nur familiäre Differenzen, sondern die Überlagerung von Rassismus, Geschlechterdiskurs und sexualmoralischer Kontrolle.

Die soziale Schicht bleibt weiterhin bestimmend. Trotz relativer Stabilisierung lebt die Familie beengt. Fünf Personen beziehen eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit 45 Quadratmetern, die sie dennoch als „reinen Luxus“ empfinden (Abel 2024, 230–231). Ein festes Dach über dem Kopf, fließendes Wasser und eine separate Küche erscheinen als Wiedergewinn elementarer Würde. Gleichzeitig verweist die räumliche Enge auf fortbestehende Prekarität. Greta geht weiterhin auf den Schwarzmarkt, um Notwendiges zu besorgen (Abel 2024, 231). Moralische Kategorien bleiben flexibel. Überleben und Aufstieg sind zentrale Motive.

Die Währungsreform vom 18. Juni 1948 bildet einen symbolischen Einschnitt. Die Reichsmark wird durch die Deutsche Mark ersetzt. Greta erhält von ihrem Großvater eine halbe Mark (Abel 2024, 233). Sie möchte einen Herrenduft kaufen, der sie an Bob erinnert. Stattdessen konfrontiert sie der Geruch mit der Erinnerung an den Vater. Der Duft trifft sie bis ins Mark. Diese Szene verdeutlicht, wie Vergangenheit und Gegenwart ineinander greifen. Liebe und Verlust sind nicht voneinander zu trennen. Als sie erschüttert an den Neckar flieht, findet Bob sie. Sein vierwöchiges Verschwinden erklärt sich durch eine Gefängnisstrafe nach der Auseinandersetzung mit dem weißen Soldaten (Abel 2024, 233–235). Wieder zeigt sich strukturelle Ungleichheit.

In der anschließenden Begegnung formuliert Greta eine Haltung, die ihre ideologische Transformation vollständig sichtbar macht. „Es ist mir egal, ob du schwarz oder weiß oder grün bist. Ich mag dich, weil du du bist“ (Abel 2024, 236). Sie vertritt hier eine individuelle ethische Position, die rassistische Kategorien ablehnt. Bob entgegnet jedoch, in seinem Amerika sei es verboten, eine weiße Frau zu haben (Abel 2024, 236). Die Beziehung steht unter dem Zeichen struktureller Unmöglichkeit. Während Greta an die Möglichkeit eines Weges glaubt, erkennt Bob die gesellschaftlichen Grenzen. Seine Feststellung, dass man im Krieg schneller erwachsen werde, verweist auf Gretas biografische Reifung. Als er erstmals „Ich liebe dich“ sagt und sie diese Worte erwidert,

halten sie sich fest aus Angst, sich wieder zu verlieren (Abel 2024, 236–237). Liebe erscheint hier nicht als Idealbild, sondern als grundlegende menschliche Erfahrung.

Im jungen Erwachsenenalter transformiert sich Greta von der heimatvertriebenen Überlebenden zur selbstbewussten jungen Frau. Ihre Identität wird nun weniger durch kollektive Ideologie als durch individuelle Beziehung und moralische Selbstpositionierung bestimmt. Ethnische Herkunft wird nicht mehr als Hierarchie, sondern als gesellschaftliche Machtstruktur erfahrbar. Geschlecht ist geprägt von Normierung und Kontrolle, aber auch von Begehren und Selbstbestimmung. Ihre soziale Schicht bleibt prekär, wird jedoch durch Handlungsmacht relativiert. Ihr Körper ist nicht länger nur Objekt von Gewalt oder Tarnung, sondern Ort von Liebe, Sehnsucht und Selbstwahrnehmung. Greta fungiert in dieser Phase zugleich als exemplarische Figur einer ganzen Generation von Frauen, deren intime Beziehungen politisch aufgeladen und gesellschaftlich sanktioniert wurden.

5.4 Greta als Mutter

Im Roman *Stay away from Gretchen* von Susanne Abel stellt Gretas Lebensphase zwischen achtzehn und zweiundzwanzig Jahren eine besonders verdichtete Phase gesellschaftlicher, politischer und persönlicher Konfliktlinien dar. In dieser Zeit wird Greta zur Mutter, erlebt jedoch zugleich massive soziale Stigmatisierung, institutionelle Kontrolle und schließlich den Verlust ihres Kindes. Im Sinne einer intersektionalen Figurenanalyse nach Julia Podelo lässt sich diese Phase als Schnittpunkt verschiedener Strukturkategorien verstehen, in denen ethnische Herkunft, Geschlecht, soziale Schicht und Körper ineinandergreifen und Gretas Identität nachhaltig prägen.

Auf der Ebene der Repräsentationen erscheint Greta Schönaich zunächst als junge Mutter. Am 23. Mai 1949 bringt sie mit achtzehn Jahren ihre Tochter Marie zur Welt (Abel 2024, 299). Die Geburt erfolgt in einer Situation gesellschaftlicher Spannung, da der Vater des Kindes, der afroamerikanische US-Soldat Robert Cooper, seit mehreren Monaten keinen Kontakt zu Greta haben darf. Als die Familie von der Schwangerschaft erfahren hat, haben sie Greta den Umgang mit Bob untersagt. Bereits in der familiären Reaktion wird sichtbar, wie stark rassistische Kategorien die Wahrnehmung prägen. Während Oma Guste das Neugeborene liebevoll begrüßt und es „Bobbele“ nennt, reagiert Gretas Mutter Emma mit Erleichterung darüber, dass das Kind nicht dunkelhäutig ist. Sie sagt: „Wir

können froh sein, dass das Mädchen nicht schwarz ist“ (Abel 2024, 299). Schon im Moment der Geburt wird die ethnische Herkunft des Kindes damit zum zentralen Bewertungsmaßstab.

Kurz nach der Geburt erkrankt Greta lebensbedrohlich an Kindbettfieber. Erst durch Penicillin, das Robert Cooper organisiert, kann ihr Leben gerettet werden (Abel 2024, 301–304). Diese Szene zeigt eine zentrale Ambivalenz. Obwohl Bob gesellschaftlich diskriminiert wird, übernimmt er eine lebensrettende Rolle. In einem kurzen Moment familiärer Nähe betrachten Greta und Bob ihre Tochter und Greta sagt: „Wir haben das schönste Baby von der ganzen Welt“ (Abel 2024, 307). Dieses Glück steht jedoch in starkem Kontrast zu den strukturellen Bedingungen, unter denen Gretas Mutterschaft stattfindet.

Zugleich erscheint Greta in einer Vielzahl gesellschaftlich zugeschriebener Rollen. Sie erscheint zugleich als Mutter, Enkelin, Verlobte, Putzfrau, Gefängnisinsassin, vorbestrafte Frau, depressive und schließlich als sorgerechtsentzogene Mutter. Besonders prägend ist die öffentliche Stigmatisierung als sogenannte „Amihure“. Diese Zuschreibung manifestiert sich konkret, als auf die Fensterscheibe der Schneiderei ihrer Mutter der Schriftzug geschmiert wird: „NEGERHURE – DEUTSCHE FRAUEN SCHÄMT EUCH!“ (Abel 2024, 309). Diese Beschimpfung richtet sich nicht nur gegen Greta als Individuum, sondern gegen eine ganze Gruppe deutscher Frauen, die Beziehungen zu afroamerikanischen Soldaten eingingen.

Die soziale Schicht bildet einen weiteren entscheidenden Strukturrahmen. Nachdem Kunden wegen der rassistischen Anfeindungen die Schneiderei meiden, verliert Greta ihre Arbeit dort (Abel 2024, 309). Um ihre Tochter zu ernähren, arbeitet sie bis zu fünfzehn Stunden täglich. Morgens reinigt sie Zugabteile und Toiletten bei der Bahn, nachmittags arbeitet sie in amerikanischen Haushalten (Abel 2024, 320). Gretas Mutterschaft ist damit untrennbar mit körperlicher Arbeit und sozialer Prekarität verbunden.

Parallel dazu wird ihre Mutterschaft institutionell kontrolliert. Da Marie unehelich geboren ist, erhält das Kind einen gesetzlichen Vormund. Dieser fragt Greta, ob sie das Kind behalten wolle oder es in ein Heim geben möchte (Abel 2024, 307). Gretas Handlungsspielraum wird dadurch deutlich eingeschränkt. Die staatlichen Institutionen greifen unmittelbar in ihre Rolle als Mutter ein. Die Kategorie ethnische Herkunft wird

besonders deutlich in der politischen Debatte über sogenannte „Besatzungskinder“. Im Roman wird eine Bundestagsrede zitiert, in der über die sogenannten „Brown Babies“ gesprochen wird. In dieser Rede werden Kinder afroamerikanischer Soldaten und deutscher Frauen als gesellschaftliches Problem dargestellt. Es wird argumentiert, diese Kinder stellten „ein menschliches und rassisches Problem besonderer Art“ dar (Abel 2024, 324–325). Zudem wird behauptet, sie könnten sich weder an das deutsche Klima noch an die deutsche Gesellschaft anpassen. Diese politische Diskussion macht deutlich, dass rassistische Denkstrukturen nicht nur im Alltag existieren, sondern auch auf staatlicher und parlamentarischer Ebene reproduziert werden. Marias Existenz wird dadurch politisiert. Sie ist nicht nur Gretas Tochter, sondern wird von der Gesellschaft als „Problemfall“ kategorisiert.

Diese gesellschaftliche Stigmatisierung zeigt sich auch im Alltag. Kinder zeigen auf Marie, lachen über ihre Hautfarbe und spielen rassistische Spiele, in denen sie verspottet wird (Abel 2024, 325). Obwohl die ethnische Zuschreibung Marie gilt, wirkt sie über Gretas Mutterschaft auf sie zurück und setzt diese einem kontinuierlichen gesellschaftlichen Rechtfertigungs- und Bewertungsdruck aus.

Die Kategorie Geschlecht wird besonders drastisch sichtbar, als Gretas Vater Otto nach zwölf Jahren Kriegsgefangenschaft zurückkehrt. Seine Reaktion ist von patriarchalen und rassistischen Vorstellungen geprägt. Wütend schreit er: „Was finde ich hier für eine Scheiße vor?“ (Abel 2024, 341). Kurz darauf beschimpft er seine Töchter: „Ich habe im Krieg gekämpft ... und meine Töchter haben sich wie Huren dem Feind angeboten“ (Abel 2024, 342). In diesen Aussagen verbinden sich patriarchale Kontrolle über weibliche Sexualität mit nationalistischen und rassistischen Feindbildern.

Die soziale Situation eskaliert schließlich, als Greta gezwungen ist, ihre Tochter vorübergehend in ein Kinderheim zu geben. Aufgrund der finanziellen Not, der beengten Wohnverhältnisse, dem rassistischen und somit gefährlichen Großvater und fehlender Kinderbetreuung sieht sie keinen anderen Ausweg. Als sie Marie im Heim zurücklassen muss, sagt sie verzweifelt: „Sei brav, Marie! Die Mami kommt ja bald wieder“ (Abel 2024, 345). Der Abschied wird als existenzieller Schmerz beschrieben.

Als ihr später der Kontakt zu ihrer Tochter verweigert wird, reagiert Greta in einem Moment extremer Verzweiflung. Sie schreit: „Ihr verfluchten Schweine, gebt mir meine Marie zurück!“ (Abel 2024, 357). In ihrer Wut greift sie eine Heimleiterin mit einem

Stuhlbein an und wird anschließend zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt (Abel 2024, 367). Mit dieser Verurteilung wird sie zur Gefängnisinsassin und vorbestraften Frau und verliert endgültig das Sorgerecht für ihre Tochter Marie.

Nach ihrer Entlassung erfährt Greta schließlich, dass Marie in die Vereinigten Staaten gebracht und dort zur Adoption freigegeben wurde (Abel 2024, 398). Der Roman beschreibt ihre Reaktion mit drastischen Worten: „Ihr Schrei klang nicht wie der eines Menschen. Es war der Schrei eines verwundeten Tieres“ (Abel 2024, 399). In ihrer Verzweiflung versucht Greta, sich im Neckar das Leben zu nehmen, wird jedoch von ihrem späteren Ehemann Konrad Monderath gerettet (Abel 2024, 400–401). Nach diesem Suizidversuch, der als Folge eines massiven traumatischen Zusammenbruchs zu verstehen ist, wird sie in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.

In dieser Lebensphase verdichtet sich Gretas Biografie zu einer intersektionalen Erfahrung sozialer Marginalisierung. Ihre Beziehung zu einem afroamerikanischen Soldaten, ihre Position als unverheiratete Mutter, ihre prekäre soziale Lage sowie rassistische und staatliche Diskurse über sogenannte „Brown Babies“ greifen ineinander. Greta erscheint damit nicht nur als individuelle Figur, sondern als Repräsentantin einer ganzen Generation von Frauen, deren Lebenswege durch Krieg, Besatzung, Rassismus und moralische Normen der Nachkriegsgesellschaft geprägt wurden. Der Roman macht sichtbar, wie gesellschaftliche Machtverhältnisse intime Lebensbereiche durchdringen und individuelle Handlungsspielräume massiv begrenzen.

5.5 Greta Monderath im hohen Alter

Nachdem Greta den Verlust ihres Kindes erfahren, einen Suizidversuch überlebt und durch ihren späteren Ehemann Konrad gerettet worden ist, schließt die rückblickende Erzählebene ab. Erzähltheoretisch markiert dieser Punkt eine klare Zäsur, da die zuvor dominierende Rückblendenstruktur zugunsten einer linearen Gegenwartserzählung aufgegeben wird. Die Handlung konzentriert sich nun auf Toms Suche nach seiner Schwester Marie und nach Bob, auf die von Greta über Jahre hinweg verfassten Geburtstagsbriefe an Marie sowie auf die transgenerationale Weitergabe von Trauma an ihren Sohn Tom, bis es schließlich zur Zusammenführung der Eltern mit der lange verlorenen Tochter kommt. Diese Entwicklungen lassen sich zugleich

erinnerungskulturell lesen, da individuelle Erinnerungen und Traumata in familiäre und kollektive Gedächtnisprozesse überführt werden.

Die Gegenwartsebene bildet den erzählerischen Rahmen für die Lebensgeschichte der Protagonistin Greta Monderath. Der Roman beginnt im Juli 2015, als Greta 84 Jahre alt ist und in Köln-Porz am Rhein lebt (Abel 2024, 10), und entfaltet von dort aus ihre Biografie in Rückblenden, die verschiedene Lebensphasen beleuchten. Mit dem Abschluss dieser Rückblicke wird deutlich, dass Gretas Identität als Ergebnis eines lebenslangen Entwicklungsprozesses zu verstehen ist, der sich intersektional nur im Zusammenspiel unterschiedlicher sozialer Rollen und gesellschaftlicher Strukturen erschließen lässt, während die Erzählstruktur zugleich verdeutlicht, wie eng individuelle Lebensgeschichte, gesellschaftliche Normen und Werte und erinnerungskulturelle Dynamiken miteinander verflochten sind.

Diese Dynamik wird besonders deutlich in der Figur Toms, an dem sich die transgenerationale Weitergabe von Gretas Trauma exemplarisch nachvollziehen lässt. Toms emotionale Belastung zeigt sich schon als Kind, als er „stets dachte er, es sei seine Schuld, wenn seine Mam wieder tagelang im abgedunkelten Schlafzimmer verschwand“ (Abel 2024, 274). Im Erwachsenenalter entlädt sich das in einer Panikattacke während der Live-Sendung (Abel 2024, 418). Besonders erschüttert ihn, als er in einem Brief Gretas an Marie liest: „Ich bin so verliebt in deinen kleinen Bruder“, da er erkennt, dass Greta ihm das nie gesagt hatte (Abel 2024, 410). Auch später, als Greta in der Klinik ist, reflektiert er hilflos: „Wie soll ich ihr helfen, wenn ich nichts weiß?“ (Abel 2024, 292). Diese Ungewissheit schlägt in Frustration um, wenn er fragt: „Was hast du mir noch verschwiegen, Mom?“ (Abel 2024, 361). In diesen Momenten wird klar, dass Toms emotionales Erleben stark durch das Schweigen und die unaufgearbeiteten Traumata seiner Mutter geprägt ist. Die Erzählstruktur zeigt, wie die Generationenbeziehung durch Nicht-Wissen, Unsicherheit und die absente Vergangenheit geprägt ist.

Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1997 lebt Greta allein in einer großen Wohnung in einem Mietshaus, das Konrad in den 1960er-Jahren gebaut hatte (Abel 2024, 11). Tom arbeitet als Nachrichtensprecher beim Fernsehen und führt ein stark ausgelastetes Berufsleben. Bereits zu Beginn des Romans wird deutlich, dass Gretas Leben im hohen Alter zunehmend von ihrer Demenzerkrankung geprägt ist. Die Handlung beginnt mit

einem Vorfall, bei dem Greta sich auf der Autobahn verirrt und von der Polizei in ein Krankenhaus gebracht wird. Dort äußert sie besorgt: „Die denken, ich bin plemplem“ (Abel 2024, 18). Für Tom ist der Gedanke an eine Demenzerkrankung zunächst kaum akzeptabel. Der Begriff erscheint ihm bedrohlich: „Demenz. Dieses Unwort wabert sich in seinem Kopf“ (Abel 2024, 21). Trotz dieser ersten Anzeichen verliert Greta nicht den Charakter einer willens- und charakterstarken Persönlichkeit. Tom beschreibt seine Mutter als eine Frau, die „nie um eine Antwort verlegen und schlagfertig“ sei (Abel 2024, 34) und als „stur bis zum Gehtnichtmehr“ (Abel 2024, 35). Diese Eigenschaften stehen in einem spannungsreichen Verhältnis zu ihrer fortschreitenden Demenzerkrankung. Obwohl ihre kognitiven Fähigkeiten nachlassen, verliert sie nicht vollständig ihre Selbstbehauptung. Vielmehr reagiert sie weiterhin mit Ironie oder Gegenfragen auf Situationen, in denen sie sich bedrängt fühlt. Auf unangenehme Fragen reagiert sie etwa mit Bemerkungen wie „Du kannst manchmal dumm fragen“ (Abel 2024, 202). Diese sprachliche Schlagfertigkeit unterstreicht die Ambivalenz ihrer Figur, da sie gleichzeitig verwirrt und doch selbstbewusst erscheint.

Auf der Ebene der Repräsentationen treten mehrere soziale Rollen gleichzeitig hervor. Greta erscheint als Witwe von Konrad Monderath, als Mutter ihrer Kinder Tom und Marie, als Nachbarin im sozialen Umfeld ihres Hauses sowie als an Demenz erkrankte alte Frau. Gleichzeitig bleibt sie in der Erinnerung auch die große Liebe des afroamerikanischen Soldaten Bob. Diese Rollen existieren parallel und stehen teilweise in einem Spannungsverhältnis zueinander. Während Greta im Alltag zunehmend als alte, störrische, kranke Frau wahrgenommen wird, bleibt sie in den Rückblenden zugleich die junge Frau, die eine große Liebesgeschichte erlebt hat und traumatische Erfahrungen durchstehen musste.

Die Gleichzeitigkeit dieser Rollen zeigt, dass Greta nicht auf eine einzelne soziale Funktion reduziert werden kann. Ihre Identität setzt sich vielmehr aus verschiedenen biografischen Erfahrungen zusammen, die auch im hohen Alter weiterhin wirksam sind. Besonders deutlich wird dies, als aktuelle Nachrichten über die Flüchtlingsbewegung des Jahres 2015 Erinnerungen an ihre eigene Flucht während des Zweiten Weltkriegs auslösen. Beim Anblick der Bilder reagiert sie emotional und sagt: „Wenn ihr wüsstet, was wir alles mitgemacht haben“ (Abel 2024, 83). Diese Aussage verdeutlicht, dass ihre Vergangenheit als Flüchtlingskind weiterhin ein zentraler Bestandteil ihrer Identität ist.

Auf der Strukturebene wird Gretas Position durch mehrere Strukturen bestimmt. Ihre ethnische Herkunft ist deutsch, doch diese Zugehörigkeit ist nicht wertneutral. Sie ist eng mit den historischen Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, der Flucht und der Nachkriegszeit verbunden. Diese Erinnerungen treten im hohen Alter wieder verstärkt hervor, da Menschen mit Demenz häufig stärker auf frühere Lebensphasen zurückgreifen. Tom stellt fest, dass seine Mutter sich „an jedes Detail ihrer Kindheit erinnern“ kann, während sie gleichzeitig vergisst, was sie am selben Morgen zum Frühstück gegessen hat (Abel 2024, 482). Dies zeigt sich auch darin, dass internalisierte nationalsozialistische Ideologien in Momenten der Desorientierung wieder hervortreten, etwa in einer Szene in Domburg, in der Greta im Beisein Toms Parolen wie „Jawohl, mein Führer“ äußert und den rechten Arm hebt, was bei ihm Scham auslöst und die nachhaltige Prägung ihrer frühen Sozialisation sichtbar macht (Abel 2024, 111).

Auch die Kategorie Geschlecht prägt Gretas Lebenssituation im Alter. Als ältere Frau wird sie zunehmend mit gesellschaftlichen Erwartungen konfrontiert, die ihre Autonomie infrage stellen. Besonders deutlich wird dies im Konflikt mit ihrem Sohn Tom, der ihr aus Sorge um ihre Sicherheit das Autofahren verbieten möchte. Greta reagiert darauf empört und ruft: „Du hast nicht über mich zu bestimmen“ (Abel 2024, 36). Diese Reaktion zeigt ihren starken Wunsch nach Selbstbestimmung. Ihre Sturheit kann daher nicht nur als individuelle Charaktereigenschaft verstanden werden, sondern auch als Ausdruck eines Widerstands gegen den altersbedingten Verlust von Autonomie und Kontrolle.

Eine zentrale Rolle spielt auch die Kategorie Körper. Obwohl Greta im hohen Alter zunächst körperlich aktiv und fit erscheint und regelmäßig Gymnastik in ihrem Wohnzimmer macht (Abel 2024, 83), zeigen sich zunehmend Symptome ihrer Demenzerkrankung. Sie verliert ihr Zeitgefühl, ruft ihren Sohn nachts an und vergisst alltägliche Handlungen. In einer Szene lässt sie versehentlich die Badewanne überlaufen, weil sie vergessen hat, dass das Wasser noch läuft (Abel 2024, 96). Später sagt sie verwirrt: „Ich kann mir das nicht erklären“ (Abel 2024, 99). Diese Momente verdeutlichen die zunehmende Orientierungslosigkeit und die wachsende Abhängigkeit von ihrer Umgebung.

Die Krankheit führt schließlich dazu, dass Greta orientierungslos ihre Wohnung verlässt und glaubt, ihre Tochter aus dem Kindergarten abholen zu müssen. Nachdem sie von der

Polizei aufgegriffen wird, wird sie in eine gerontopsychiatrische Klinik gebracht, wo schließlich die Diagnose Alzheimer-Demenz gestellt wird (Abel 2024, 284). Diese Diagnose markiert einen Wendepunkt in der Handlung, da deutlich wird, dass Greta nicht mehr allein leben kann und zunehmend auf Unterstützung angewiesen ist.

Trotz der fortschreitenden Krankheit zeigt der Roman, dass ein emotionaler Kern ihrer Persönlichkeit bestehen bleibt. Dies wird besonders im letzten Kapitel deutlich, als Greta ihrer verlorenen Tochter Marie wieder begegnet. Obwohl sie aufgrund ihrer Demenz nicht vollständig versteht, wer vor ihr steht, entsteht dennoch ein Moment emotionaler Verbindung. Als sie Marie ansieht, sagt sie: „Du erinnerst mich an jemanden.“ Auf die Frage, an wen, antwortet sie: „An dich“ (Abel 2024, 512). In dieser Szene wird deutlich, dass grundlegende emotionale Bindungen auch dann bestehen bleiben können, wenn kognitive Erinnerungen verloren gehen.

6 DAS ERGEBNIS DER FIGURENANALYSE

Das Ergebnis der vorliegenden Figurenanalyse zeigt, dass Greta Monderath im Roman *Stay away from Gretchen* von Susanne Abel nicht nur als individuelle Figur, sondern als komplexe literarische Konstruktion gestaltet ist, in der sich historische, gesellschaftliche und psychologische Dimensionen verdichten. Ihre Figur fungiert als Schnittstelle zwischen individueller Biografie und kollektiver Geschichte und macht sichtbar, wie Erfahrungen von Krieg, Flucht, Rassismus, Scham und gesellschaftlicher Verdrängung in die Identitätsbildung eingeschrieben sind. Durch die nicht-lineare Erzählstruktur, die zwischen Gegenwart und Rückblenden vermittelt wird, erscheint ihre Vergangenheit als lange verdrängte, jedoch kontinuierlich wirksame Erfahrung, die sich sowohl in Brüchen in der Erzählführung als auch in emotionalen Reaktionen und Leerstellen manifestiert.

Im Zentrum der Analyse steht dabei die Erkenntnis, dass Gretas Lebensgeschichte nicht isoliert verstanden werden kann, sondern nur im Zusammenspiel verschiedener sozialer Kategorien und struktureller Bedingungen erschließbar ist. Die intersektionale Figurenanalyse verdeutlicht, dass insbesondere Geschlecht, ethnische Zuschreibungen, soziale Lage sowie generationale Kriegserfahrungen ihre Handlungsspielräume und Lebensbedingungen prägen. Gleichzeitig zeigt sich im Sinne des Fuzzy-Culture-Konzepts, dass Identität nicht statisch ist, sondern sich als dynamischer, widersprüchlicher und transformierender Prozess entfaltet, etwa in der Spannung zwischen Gretas nationalsozialistisch geprägter Sozialisation und ihrer Beziehung zu dem afroamerikanischen Soldaten Bob, die bestehende ideologische Grenzen fundamental infrage stellt.

Zugleich wird deutlich, dass traumatische Erfahrungen nicht auf die individuelle Ebene begrenzt bleiben, sondern transgenerationale Wirkungen entfalten. Gretas unverarbeitete Erlebnisse prägen die Beziehung zu ihrem Sohn Tom nachhaltig. Seine Schuldgefühle, Unsicherheiten und Angstreaktionen sind nicht allein individuell erklärbar, sondern stehen in engem Zusammenhang mit dem familiären Schweigen über Gretas Vergangenheit, denn „über das Schlimme wird ja gerade nicht gesprochen“ (Abel 2024, 436). Dieses kommunikative Schweigen verhindert die Integration der Erfahrungen in ein bewusstes Gedächtnis und führt dazu, dass das Trauma in latenter Form weiterwirkt und sich in emotionaler Überforderung, innerer Unruhe und psychosomatischen Reaktionen

manifestiert. Erst im Verlauf des Romans setzt ein Prozess der erinnerungskulturellen Aufarbeitung ein, in dem durch Briefe, Fotografien und narrative Rekonstruktion das zuvor verdrängte Erleben in ein familiäres Gedächtnis überführt wird. Dadurch wird Gretas individuelle Erfahrung in einen größeren historischen Zusammenhang eingebettet und für Tom verstehbar, wodurch sich ihm die Möglichkeit eröffnet, die eigene psychische Disposition zu reflektieren und die transgenerationale Weitergabe von Trauma bewusst zu durchbrechen.

Erzähltheoretisch zeigt sich dabei, dass Tom als zentrale Vermittlungsinstanz fungiert, durch die Gretas Lebensgeschichte rekonstruiert und für die Gegenwart anschlussfähig gemacht wird. Seine Perspektive verbindet Vergangenheit und Gegenwart und ermöglicht es, individuelle Erinnerungen in einen größeren gesellschaftlichen Kontext einzuordnen. Damit wird deutlich, dass Erinnerung im Roman nicht als statischer Prozess, sondern als dynamischer, relationaler und sozial geprägter Vorgang verstanden wird, in dem individuelles Erleben und kollektives Gedächtnis untrennbar miteinander verflochten sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Figur Greta Monderath sowohl als individuelle Lebensgeschichte als auch als kollektive Repräsentation einer Generation von Frauen gelesen werden kann, deren Erfahrungen lange Zeit von Schweigen und Verdrängung geprägt waren. Der Roman macht sichtbar, wie Literatur als Erinnerungsraum fungiert, in dem verdrängte historische Erfahrungen narrativ zugänglich werden, und zeigt zugleich, wie tiefgreifend sich diese Erfahrungen über Generationen hinweg auf Identität, Beziehungen und Wahrnehmung auswirken.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die vorliegende Analyse keinen Anspruch auf eine einzig richtige Interpretation erhebt. Die analysierten Textstellen wurden aus meiner individuellen Leserinnenperspektive gedeutet, sodass andere Lesarten an unterschiedlichen Stellen zu abweichenden Ergebnissen gelangen können. Literarische Texte zeichnen sich gerade durch ihre Mehrdeutigkeit aus, wodurch unterschiedliche Interpretationen nicht nur möglich, sondern auch wissenschaftlich produktiv sind. Darüber hinaus eröffnet die Arbeit Ansatzpunkte für weiterführende Untersuchungen. So könnte insbesondere die Figur Toms eigenständig und vertiefend analysiert werden, um die transgenerationale Weitergabe von Trauma noch differenzierter herauszuarbeiten. Ebenso wäre eine vergleichende Analyse mit anderen literarischen Darstellungen von

sogenannten „Brown Babies“ oder Nachkriegserfahrungen denkbar, um die gesellschaftliche und erinnerungskulturelle Dimension stärker zu kontextualisieren.

7 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Das Quellen- und Literaturverzeichnis enthält sämtliche in dieser Arbeit herangezogenen Primär- und Sekundärquellen, einschließlich Rezensionen.

7.1 Primärliteratur

Abel, Susanne 2024: *Stay away from Gretchen- Eine unmögliche Liebe*. München:dtv.

7.2 Sekundärliteratur

Assmann, Aleida 2016: *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*. München: C.H. Beck.

Assmann, Aleida 2018: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H.Beck.

Assmann, Jan 2005: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. 5. Auflage. München: C.H. Beck.

Bolten, Jürgen 2011: *Unschärfe und Mehrwertigkeit. Interkulturelle Kompetenz vor dem Hintergrund eines offenen Kulturbegriffs*. In: Dreyer, W. (Hrsg.) *Perspektiven interkultureller Kompetenz*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 55–70.

Degele, Nina & Winker, Gabriele 2007: *Intersektionalität als Mehrebenenanalyse*. In: *Portal Intersektionalität*. Online verfügbar unter: http://portal-intersektionalitaet.de/uploads/media/Degele_Winker_01.pdf (Zugriff: 07.03.2023), 1–36.

Dtv (o. J.): *Susanne Abel*. Autorinnenporträt. Online verfügbar unter: <https://www.dtv.de/autor/susanne-abel-7875> (Zugriff: 27.03.2026).

Eder, Jens 2014: *Die Figur im Film: Grundlagen der Figurenanalyse*. Marburg: Schüren.

Ehlers, Swantje 2021: *Literaturdidaktik: Eine Einführung*. Stuttgart: Reclam.

Fehrenbach, Heide 2005: *Race after Hitler: Black occupation children in postwar Germany and America*. Princeton: Princeton University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctv36zpq7>

Lemke Muniz de Faria, Yara-Colette 2003: 'Germany's "brown babies" must be helped! Will you? U.S. adoption plans for Afro-German children, 1950–1955'. *Callaloo* 26(2), 342–362.

Martínez, Matías & Scheffel, Michael 2012: *Einführung in die Erzähltheorie*. 9. Auflage. München: C.H. Beck.

Nünning, Vera 2010: *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse*. Stuttgart: J.B. Metzler.

Podelo, Julia 2023: *Intersektionale Figurenanalyse: Anknüpfungspunkte und Anregungen für eine intersektional ausgerichtete Figurenanalyse mit Praxisbeispiel*. In: Abrego, Verónica et al. (Hrsg.), *Intersektionalität und erzählte Welten: literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Perspektiven*. Darmstadt: wbg Academic, 315–342. <https://doi.org/10.21248/gups.73884>

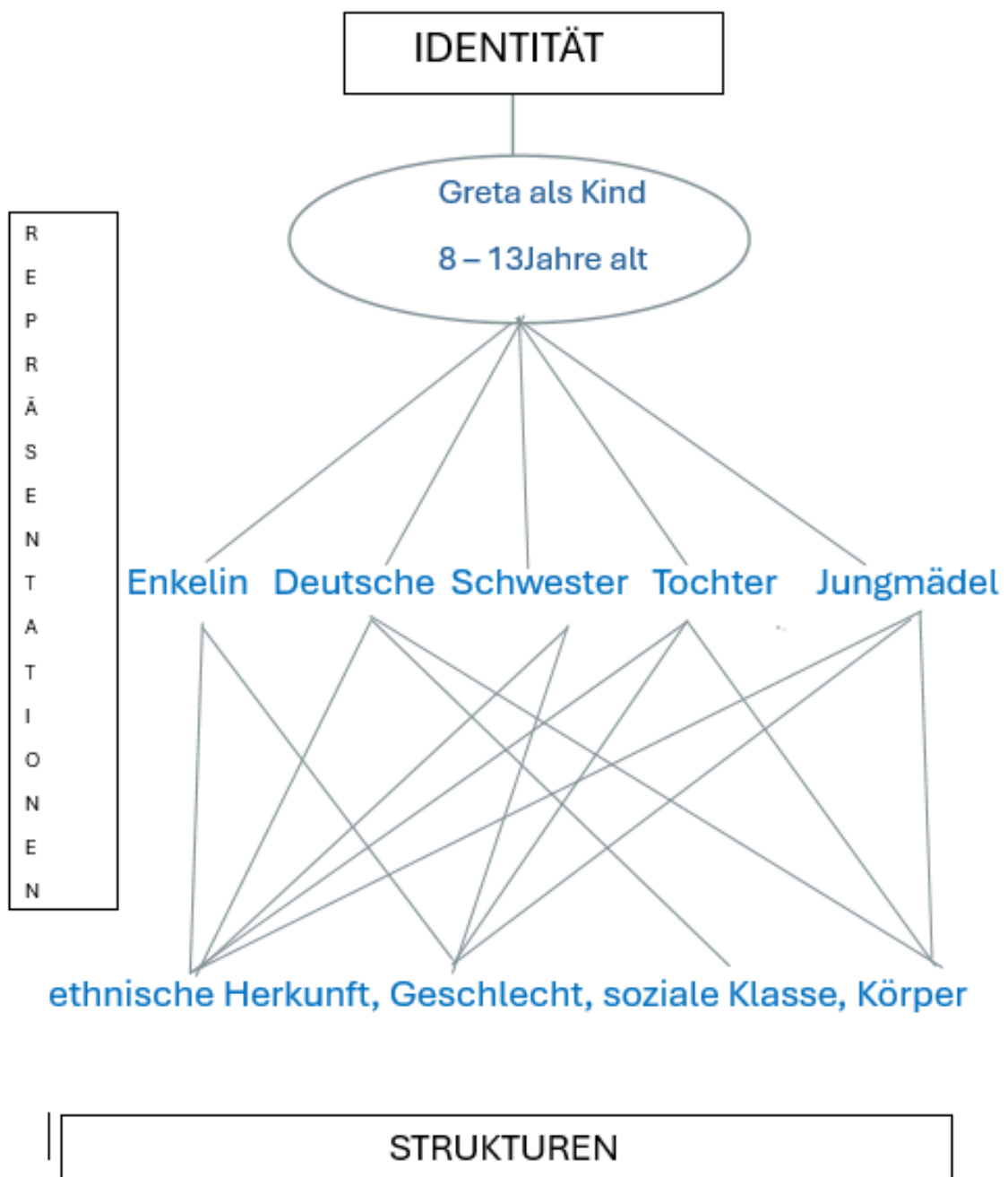
Reiter, Markus 2023: *Dem Vergessen entrissen*. In: *Stuttgarter Zeitung*, 14.03.2023. Online verfügbar unter: URL Bestseller-Kolumne: Dem Vergessen entrissen - Kultur (Zugriff: 23.03.2026).

- Rupp, Hans Karl 2009: Politische Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. München: Oldenbourg.
- Schilcher, Anita & Pissarek, Markus 2018: Auf dem Weg zur literarischen Kompetenz: *Ein Modell literarischen Lernens auf semiotischer Grundlage*. 4. überarb. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Wallentin, Andreas 2021: Rezension zu *Stay away from Gretchen – Eine unmögliche Liebe* von Susanne Abel. In: WDR 5, *WDR 5 Bücher*, 23.04.2021.

8 ANHANG

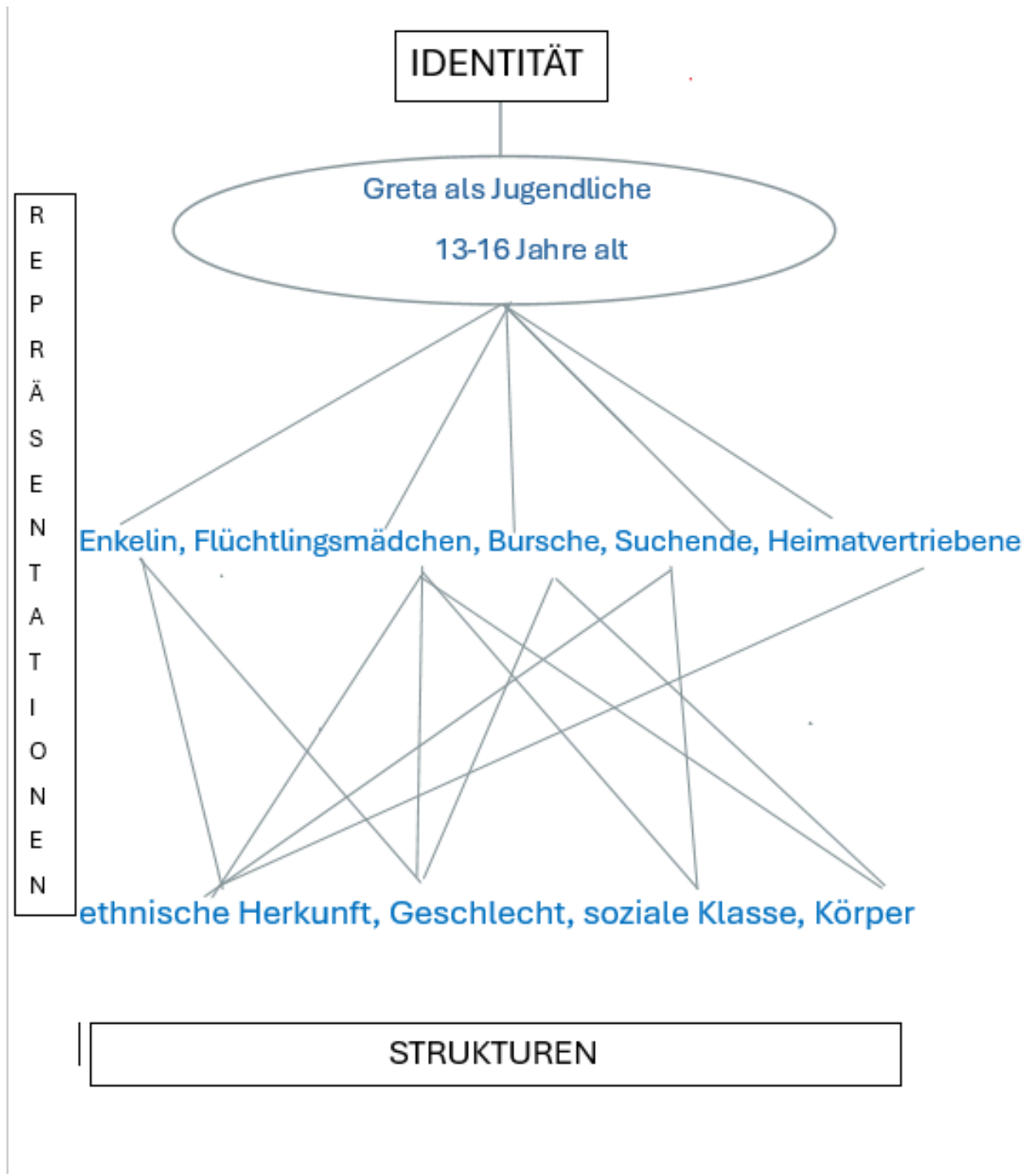
Der Anhang enthält Bilder der gezeichneten Mehrebenen- und intersektionalen Figurenanalyse.

8.1 Diagramm der Kindheit



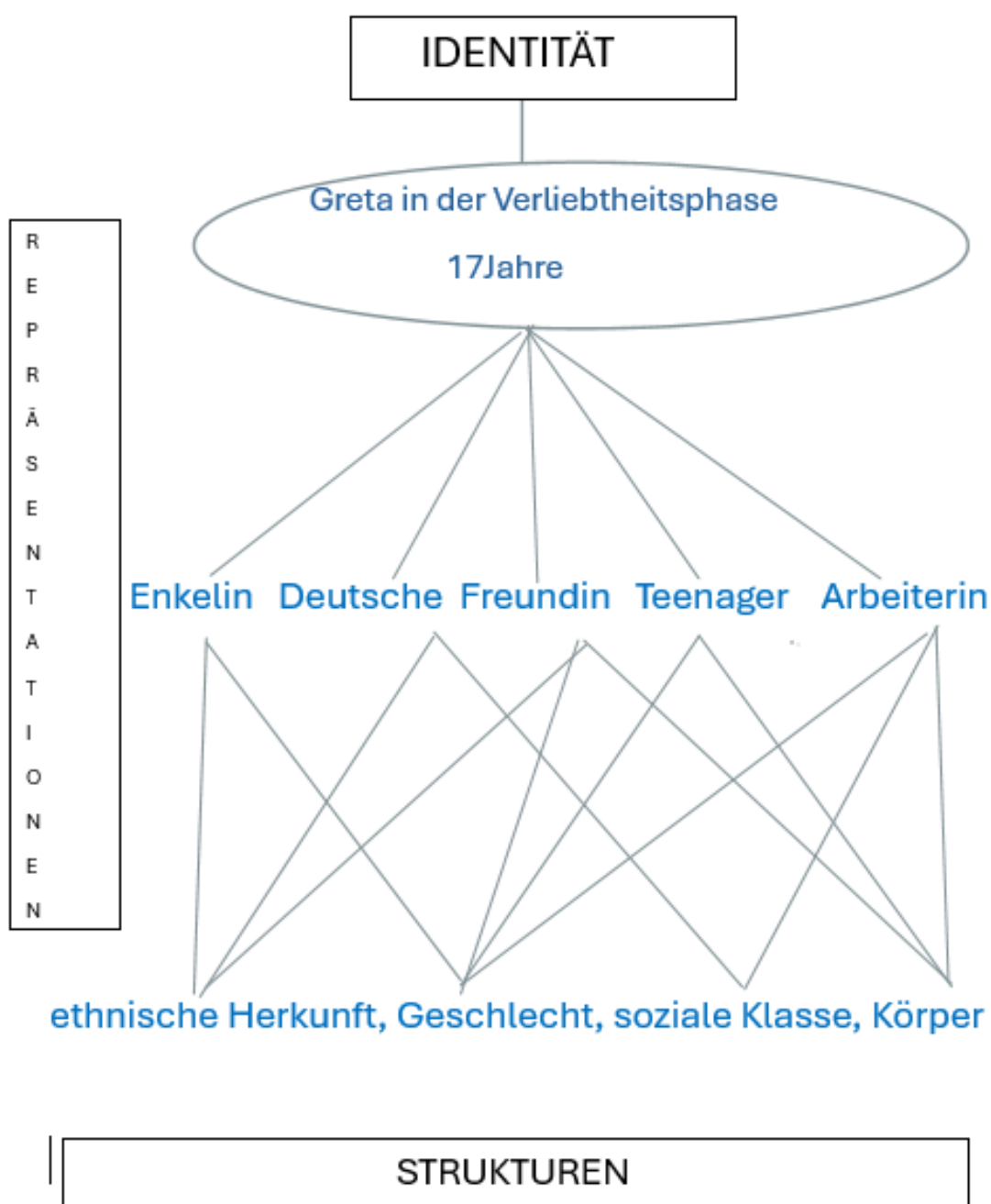
Das Diagramm zeigt eine intersektionale Figurenanalyse von Gretas Kindheit. Es macht sichtbar, wie ihre Identität als Kind durch verschiedene Repräsentationen und gleichzeitig durch Strukturen wie Geschlecht und Körper, soziale Klasse und Herkunft geprägt wird.

8.2 Diagramm der Jugend



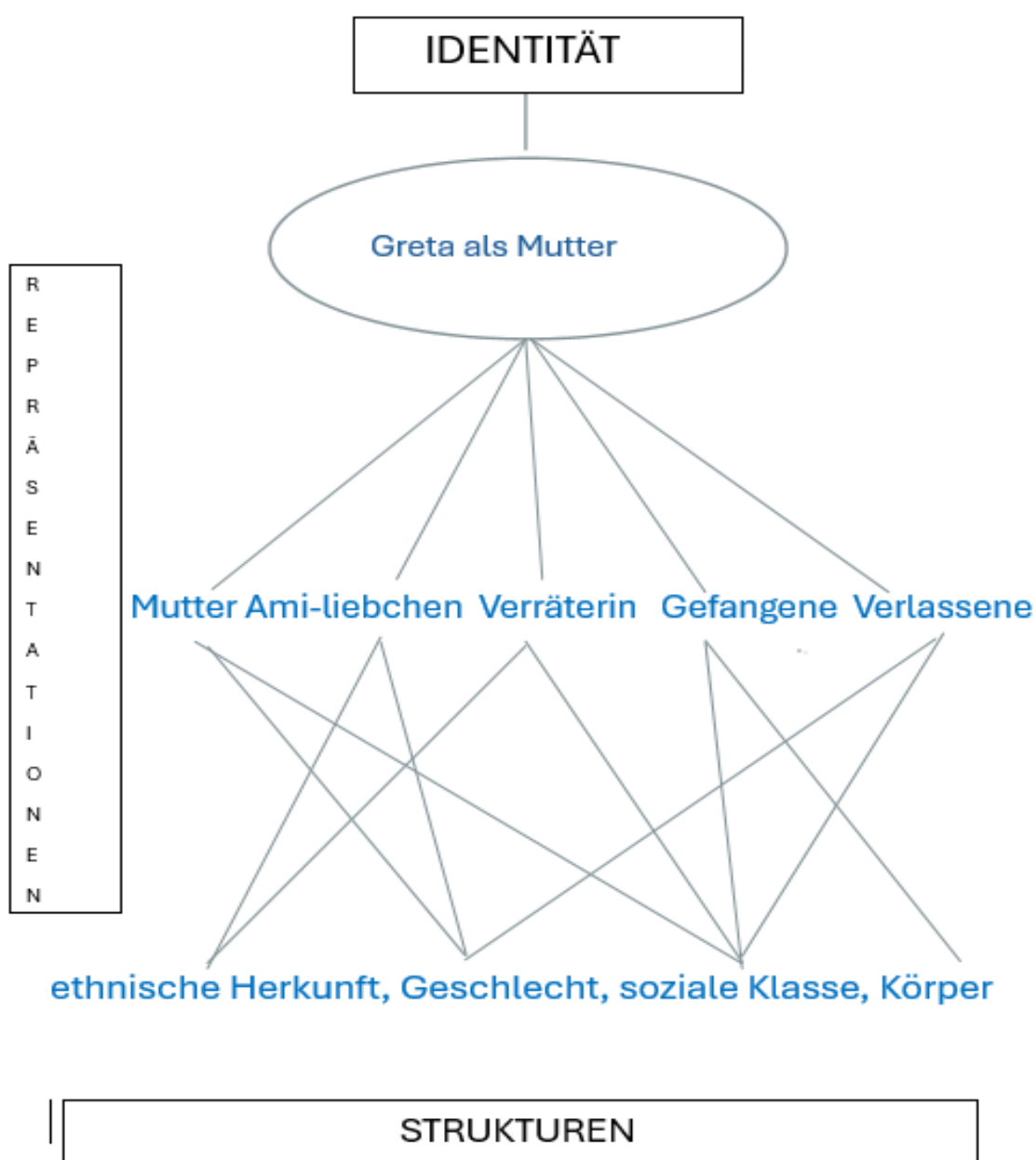
Das Diagramm zeigt eine intersektionale Figurenanalyse von Greta in ihrer Jugend von 13 bis 16 Jahren, wobei im Unterschied zur Kindheit eine größere Vielfalt und auch Widersprüchlichkeit der Repräsentationen wie zwischen „Mädchen“ und „Bursche“ sichtbar wird. Es verdeutlicht, dass ihre Identität in dieser Phase stärker von Aushandlungsprozessen geprägt ist und die Verbindung zu gesellschaftlichen Strukturen wie Herkunft, Geschlecht und sozialer Lage komplexer und dynamischer wird

8.3 Diagramm des Verliebtseins



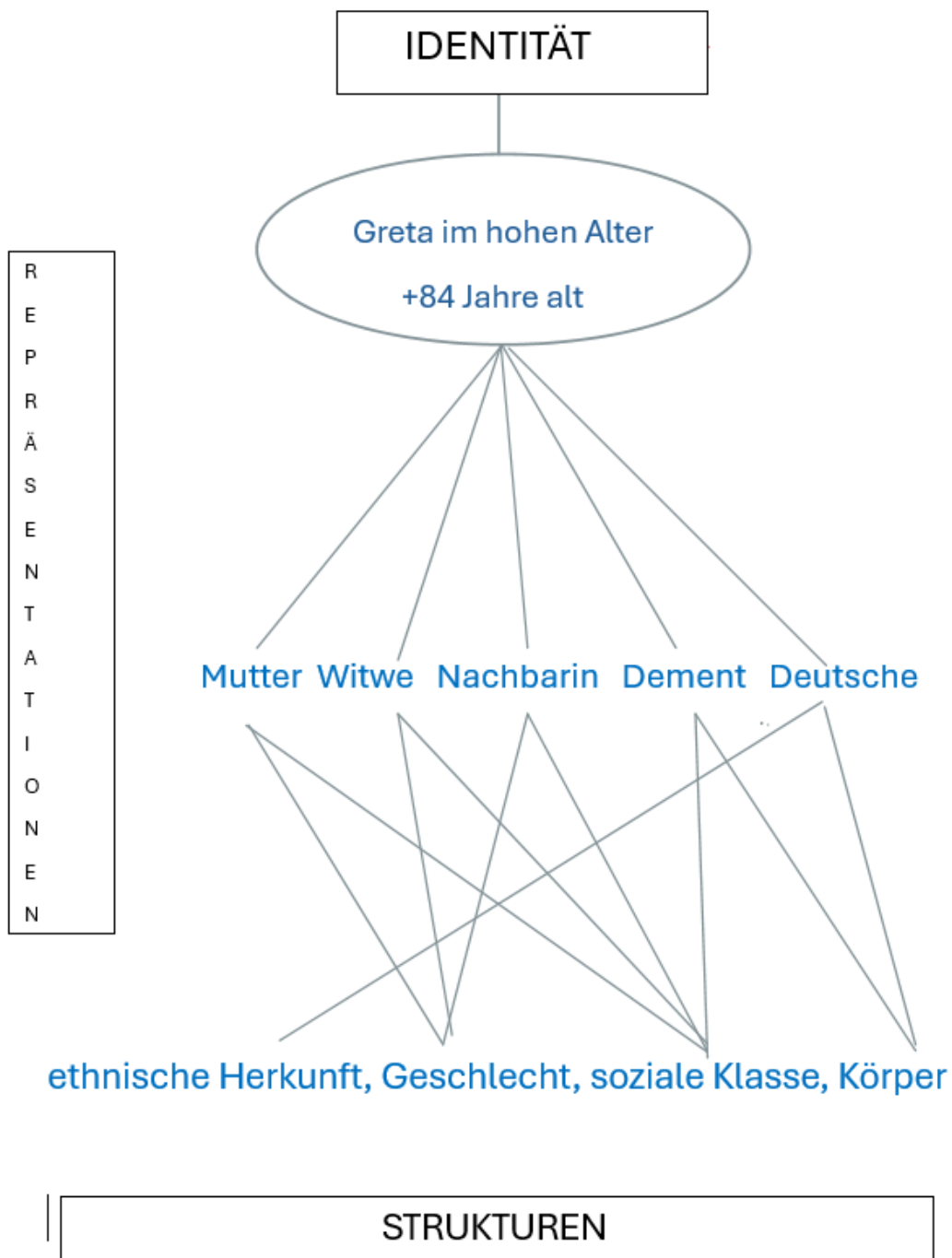
Das Diagramm zeigt eine intersektionale Figurenanalyse von Greta in der Verliebtheitsphase mit 17 Jahren, in der ihre Identität durch die Beziehung zu einem afroamerikanischen Partner in ein Spannungsverhältnis zu ihrer bisherigen nationalistisch geprägten Weltanschauung gerät. Im Unterschied zur Jugendphase entsteht hier ein grundlegender innerer Konflikt, da ihre bisherigen Überzeugungen und die neue Beziehung nicht mehr widerspruchsfrei miteinander vereinbar sind und ihre Position innerhalb gesellschaftlicher Strukturen neu ausgehandelt werden muss.

8.4 Diagramm der Mutterschaft



Das Diagramm zeigt eine intersektionale Figurenanalyse von Greta in ihrer Rolle als Mutter, in der ihre Identität vor allem durch Geschlecht und soziale Klasse sowie zunehmend durch ethnische Herkunft geprägt ist, insbesondere als Mutter eines „Mischlingskindes“. Im Vergleich zu ihrer Verliebtheitsphase verschiebt sich der Fokus von einer eher individuellen und emotional geprägten Identität hin zu einer stark gesellschaftlich bestimmten Position, die von Verantwortung, Stigmatisierung und sozialer Ausgrenzung geprägt ist.

8.5 Diagramm des hohen Alters



Das Diagramm zeigt eine intersektionale Figurenanalyse von Greta im hohen Alter von über 84 Jahren, in der ihre Identität durch Rollen wie Mutter, Witwe, Nachbarin, Demenzkranke und Deutsche präsentiert wird. Im Unterschied zu früheren Lebensphasen treten nun vor allem durch das Alter und die Krankheit Körper sowie Geschlecht und soziale Klasse in den Vordergrund, während ihre Vergangenheit und die erlebten

Traumata weiterhin ihre Position beeinflussen und ihre gesellschaftliche Teilhabe sowie Selbstwahrnehmung stark prägen.